235. Donnerstag den 8. Oktober 1863. 235.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Militärs Orden zu verleihen, und zwar: den Rothen Adlerorden erster Klasse: dem Königlich bayrischen General-Lieutenant Ritter von Hartmann, General-Kommandanten von Würzburg; den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Königlich württembergischen General-Major Freiherrn von Rüpplin, Kommandanten der 3. Infanterie-Brigade; den Königlich bayrischen Obersten von Welsch, Kommandanten des 6. Infanterie-Regiments König Wilhelm I. von Preußen; den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Kaiserlich östreichischen Oberst-Lieutenant Binder von Bindersfeld, Chef des Generalstabes des 7. Armeekorps; dem Königlich bayrischen Obersten im General-Quartiermeisterstabe Gerstner, Generalstabs-Chef beim General-Kommando in Würzburg; den Königlichen Kronenorden vierter Klasse: dem Kaiserlich östreichischen Hauptmann im Geniekorps de Vaux, Adjutanten des Erzherzogs Leopold von Oestreich Kaiserliche Hoheit; dem Königlich bayrischen Hauptmann vom 3. Infanterie-Regiment (Prinz Karl), Damboer, ersten Adjutanten des General-Kommandanten von Würzburg; dem Königlich bayrischen Ober-Lieutenant im 4. Chevaux-legers Regiment (König), Ritter von Xylander, zweiten Adjutanten des General-Kommandanten von Würzburg; dem Königlich württembergischen Hauptmann Freiherrn von Rüpplin, von der ersten reitenden Batterie, und dem Königlich württembergischen Ober-Lieutenant von Woelckern, Adjutanten der 3. Infanterie-Brigade.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: den seitherigen Polizei-Präsidenten Wilhelm Lebrecht Friedrich Maurach zu Königsberg zum Präsidenten der Regierung in Gumbinnen zu ernennen; so wie dem Geheimen Regierungsrath und Direktor des statistischen Bureaus, Dr. Engel in Berlin, den Charakter als Geheimer Ober-Regierungs-Rath zu verleihen; und den Kreisrichter Jacobson in Tapiau zum Stadtgerichtsrath in Königsberg i. Pr. zu ernennen.

Der Rechtsanwalt und Notar Bucher zu Petershagen ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Bielefeld mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt worden.

Der gestern telegr. durch ein Extrablatt mitgetheilte Staatsministerialbeschluß lautet wörtlich:

Die Kosten der Stellvertretung für die aus Staatsfonds besoldeten Beamten während ihrer durch die Annahme einer Wahl zum Hause der Abgeordneten herbeigeführten Verhinderung in Verrichtung ihrer Amtsgeschäfte werden fortan nicht mehr aus Staatsfonds bestritten, es sind vielmehr die Behörden von den Ressortministern anzuweisen, von den zunächst fälligen Raten der Besoldung des vertretenen Beamten die erforderlichen Beträge zur Deckung der Vertretungskosten zurückzubehalten und zu verwenden.

Berlin, den 22. September 1863.

Königliches Staats-Ministerium.

von Bismarck. von Bodelschwingh. von Roon. Graf von Itzenplitz. von Mühler. Graf zur Lippe. von Selchow. Graf zu Eulenburg.

Das 33. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5761 den Allerhöchsten Erlaß vom 25. August 1863, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee im Kreise Halberstadt, Regierungsbezirks Magdeburg, von der Landesgrenze gegen Blankenburg über Derenburg, Dannstedt nach Athenstedt; unter Nr. 5762 das Statut der Meliorations-Sozietät der Amelingwiesen bei Hohenstein, Kreises Osterode. Vom 9. September 1863, und unter Nr. 5763 das Statut der Genossenschaft zur Regulirung der Issel in den Gemeinden Werth, Mussum, Herzebocholt, Anholt im Regierungsbezirk Münster und in den Gemeinden Wertherbruch, Isselburg und Vehlingen im Regierungsbezirke Düsseldorf. Vom 16. Sept. 1863.

Berlin, den 8. Oktober 1863.

Debitskomtoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Mittwoch 7. Oktober. Nach Berichten aus Suez vom 3. v. Mts. war in Melbourne vom 25. August die Nachricht eingetroffen, daß der Krieg in Neu-Seeland um sich greift und die Maoris in großen Massen auftreten. Aus Shanghai vom 20. August ist gemeldet, daß in Japan die Vertreibung der Ausländer offen proklamirt worden sei.

Der Postdampfer „Etna" hat Nachrichten aus New-york vom 26. v. Mts. nach Queenstown gebracht. Das zur Grantschen Armee gehörige Korps unter General Sherman hat sich am 23. mit Rosencranz vereinigt. Man hegt große Besorgniß um Burnside und fürchtet, er werde bei dem Versuch Rosencranz zu verstärken, eine Niederlage erleiden. Auf der andern Seite ist zu fürchten, daß Rosencranz, wenn er nicht Verstärkung erhält, in der Flanke bedroht und zum Rückzuge genöthigt werden würde. Nach den südlichen Journalen stehen am Rapidan die beiden feindlichen Heere in einer Entfernung von wenigen Meilen in Schlachtordnung einander gegenüber. Die Konföderirten halten alle Fuhrten besetzt.

Kopenhagen, 7. Oktober. Das heutige „Faedrelandet" sagt, der Abschluß der nordischen Alliance sei jetzt als sicher zu betrachten. Obwohl der Vertrag noch nicht unterschrieben und ratificirt sei, so würde dies doch in allernächster Zeit geschehen. Die Ursache der Verzögerung sei keineswegs Meinungsverschiedenheit, sondern Höflichkeit gegen die Westmächte, von welchen dem Vernehmen nach Frankreich die diesseitige Mittheilung auf das Zuvorkommendste und ermunternd beantwortete.

Bei der gestrigen Galatafel in Glücksburg gedachte der Prinz Christian, indem er das Hoch auf den König ausbrachte, der ernsten politischen Lage des Landes; er könne, sagte er, die Ueberzeugung aussprechen, Jeder, wie er selbst, werde für die Ehre, die Selbstständigkeit und das Recht Dänemarks Blut und Leben opfern. Der König antwortete: Die Worte des Prinzen würden, wie sie vom Herzen kommen, überall, wohin sie reichen, Widerhall finden. Er wünsche den Frieden; könne dieser aber nicht bewahrt werden, so werde sein treues Volck seine Stütze sein. Der König schloß mit einem Hoch auf das geliebte Vaterland.

Stellvertretungskosten.

Der „Staats-Anzeiger" bringt uns den Beschluß des Staatsministeriums, wonach den in das Abgeordnetenhaus gewählten Staatsbeamten die Kosten ihrer dienstlichen Vertretung auferlegt werden. Nachdem wir uns schon früher über diesen Gegenstand ausgesprochen haben, können wir uns heute darauf beschränken, auf den Inhalt der Revisionsverhandlungen Bezug zu nehmen, durch welche der zweite Absatz im Artikel 78 der Verfassung „Beamte bedürfen keines Urlaubs zum Eintritt in die Kammer" in seiner, ihm von der Nationalversammlung (Art. 75) verliehenen Gestalt angenommen wurde.

Das Plenum der Revisionskammer beschloß dazu den Nachsatz: „sie tragen aber die Kosten der Stellvertretung nach den durch das Gesetz festzustellenden Grundsätzen". Diese Fassung wurde auf das vereinigte Amendement der Abgg. Hartmann und Reuter (Tilsit) angenommen; wogegen ein Zusatzantrag des Abg. Wehmer zu diesem Amendement hinter den Worten: „sie tragen aber" einzuschalten: „sofern ihre Einnahme nicht unter 500 Thlr. beträgt", nicht die erforderliche Unterstützung erhielt.

Das Amendement des Abg. Bock: „Beamte bedürfen zwar keines Urlaubs zum Eintritt in die Kammer; sie tragen aber zu den Kosten der Stellvertretung nach Umfang ihres Diensteinkommens bei. Dieser Betrag darf nicht ein Fünftel ihres Diensteinkommens während der Vertretung und die Kammerdiäten überschreiten"; desgleichen das Amendement des Abg. Scherer: „wegen der Kosten der Stellvertretung wird ein Gesetz das Nähere bestimmen", gelangten nach Annahme des Hartmann-Reuter'schen Amendements nicht mehr zur Abstimmung.

Nachdem Art. 77 hierauf an die erste Kammer zur Revision gekommen war, stellte deren Centralausschuß die ursprüngliche, von der Nationalversammlung beliebte Fassung wieder her, nachdem ein Antrag dahin: „Beamten ist zum Eintritt in die Kammer der Urlaub nicht zu versagen", gefallen war.

Durch diese Fassung sollte, wie v. Rönne, Verfassungsurkunde für den Pr. Staat S. 157, anführt, der Mißdeutung begegnet werden, als sei in dem verfassungsmäßigen Urlaub der Beamten eine stillschweigende Befreiung von den Stellvertretungskosten zu finden.

In gleichem Sinne waren folgende Zusätze beantragt:

Von der II. Abtheilung: „Die durch ihre Vertretung im Amte entstehenden Kosten fallen ihnen zur Last", von der V. Abheil.: „Ueber die Art, wie die Stellvertretungskosten zu decken sind, wird ein besonderes Gesetz ergehen".

Der Centralausschuß war indeß der Ansicht (v. Rönne a. a. O.), daß dieser Gegenstand, bei welchem vielerlei Rücksichten zu nehmen seien, sich besser zu besonderen gesetzlichen Bestimmungen eigne, und daß es bedenklich sei, der Gesetzgebung durch die Verfassung die Hand zu binden. Die frühere Fassung wurde daher unter Ablehnung aller Zusätze beibehalten, indem angenommen wurde, daß durch dieselbe eine derartige gesetzliche Bestimmung durchaus nicht ausgeschlossen sei.

Das Plenum der zweiter Kammer beschloß indeß, den Passus in folgender Fassung anzunehmen:

„Beamte bedürfen keines Urlaubs zum Eintritt in die Kammer; sie tragen aber die Kosten der Stellvertretung nach den durch das Gesetz festzustellenden Grundsätzen. Diese Kosten dürfen den Betrag der denselben zustehenden Diäten nicht übersteigen."

Bei der hierdurch herbeigeführten Differenz zwischen beiden Kammern, gelangte Artikel 77 nochmals zur „anderweiten Erwägung" an die erste Kammer zurück, welche folgende Beschlüsse faßte:

a) der von der zweiten Kammer beschlossenen Streichung des Zusatzes: „diese Kosten dürfen ꝛc." nicht beizutreten;
b) die beiden Sätze des zweiten Absatzes in der Fassung der zweiten Kammer lautend: „Beamte bedürfen keines Urlaubs zum Eintritt in Kammern; sie tragen aber die Kosten der Stellvertretung nach den durch das Gesetz festzustellenden Grundsätzen" — für untrennbar zu erklären.

Die Folge dieses Beschlusses war nun, daß in Betreff des ganzen zweiten Alinea: „Beamte bedürfen — Grundsätzen" an die Stelle der Beschlüsse der Kammern wieder der ursprüngliche Text der Verfassung treten mußte, was im Plenum der ersten Kammer ausdrücklich anerkannt wurde. —

Aus diesen Verhandlungen ergiebt sich merkwürdiger Weise eine gewisse Geneigtheit der ersten Kammer, die Diätenfrage zu beseitigen oder mindestens zu vertagen, wogegen die aus der zweiten Kammer hervorgehenden Anträge zur alsbaldigen Regelung derselben drängen, also eine den heutigen Tendenzen ganz entgegengesetzte Richtung bekunden. Es würde der Regierung damals sehr leicht geworden sein, den Staatsbeamten die Vertretungskosten aufzuerlegen, da besonders die zweite Kammer sichtlich das Bestreben zeigt, sich des Beamtenthums zu erwehren und sogar Anträge wegen der Ausschließung des Richterstandes aus der Landesvertretung zu diskutiren hat. Die erste Kammer mochte damals im Beamtenthume ebenfalls ein stabiles Element erblicken und war seiner Zulassung günstig gestimmt. Indessen geht aus dem ganzen Inhalt der Verhandlungen unwiderleglich hervor, daß beide Kammern keine andere Regelung der Frage im Sinne hatten, als die auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung. Der jetzige Beschluß des Staatsministeriums entspricht allerdings dieser Auffassung nicht und hat außerdem mit dem Vorurtheil zu kämpfen, daß er die Bestimmung habe, die Parteistellung im Abgeordnetenhause zu verändern, also direkt auf die Wahlen einzuwirken. Wir glauben, daß, wenn das Staatsministerium diese Absicht wirllich gehabt hat, es dieselbe für jetzt nicht erreichen wird. Denn abgesehen von den Beamten, die sich in Folge der anderweiten Einwirkung schon dahin erklärt haben, kein Mandat für das Abgeordnetenhaus annehmen zu wollen, kann die Maaßregel nur den Erfolg haben, daß die Wahlkreise, wenn sie die Wahl eines Beamten der eines Anderen vorziehen, auch für die Kosten der Vertretung desselben aufkommen werden. Es schadet jeder in das Gebiet der Gesetzgebung eingreifenden Maaßregel, wenn sie als ein Ausfluß politischer Parteistellung betrachtet wird, selbst, wenn sie an sich gerechtfertigt wäre. Ihr gewollter Zweck schlägt oft in sein Gegentheil um. Wir begrüßen daher den Beschluß des Staatsministeriums, den wir allerdings erwartet und angekündigt haben, mit der vollen Gewißheit, daß derselbe viel böses Blut machen und der Regierung mehr schaden, als nützen wird. Für eine Regierungsvorlage dieser Art war die Zeit abzuwarten, Gefahr im Verzuge war nicht vorhanden.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 7. Oktober. [Die Situation in Polen; die Stellvertretungskosten; Wahlumtriebe.] Es unterliegt keinem Zweifel: die letzten Monate dieses Jahres sind entscheidend — nicht für das Geschick Polens, denn das ist wohl vor fast hundert Jahren definitiv entschieden worden — aber für die nächsten Schicksale unseres Welttheils, die durch den Verlauf der gegenwärtigen Zuckungen Polens bedingt sind. Rußland begreift vollkommen das ganze Schwergewicht des Moments. Während die Diplomatie der Westmächte offiziell jede Thätigkeit eingestellt hat, und angeblich das leidige Thema bis zum November nicht einmal zu berühren gedenkt, wirft Rußland all' seine verfügbaren Truppenmassen in das Königreich, um endlich der Anarchie Herr zu werden. Das Wiederhervortreten Mierosławski's begünstigt die Position des Petersburger Kabinets ausnehmend; der Name dieses Abenteurers hat seit mehr als funfzehn Jahren fast nirgends gefehlt, wo eine revolutionäre Organisation in den letzten Zügen lag. Verzweifelt erst die polnische Mittelpartei, welche bisher die Bewegung vorzüglich getragen, an dem Erfolg, und bemächtigen sich ihrer die sozialdemokratischen Elemente der Emigration, dann kann man gewiß sein, wird selbst das Phantom der provisorischen Regierung in Warschau bald nur noch ein Gegenstand der Verachtung sein, wie es heute schon für jeden Menschen von gesunder Denkungsart ein Gegenstand des Abscheus ist. Es ist in der That bei allen zugestandenen Sympathien des Liberalismus für die Sache Polens schwer zu begreifen, wie man den Eindruck so scheußlicher Meuchelmorde, deren jüngsten uns die heutigen Warschauer Briefe melden, durch die Schilderung der dann durch solche Thaten veranlaßten harten Militärmaaßregeln abzuschwächen versuchen kann. Die Berichte aus dem polnischen Lager sind sofort mit der Meldung bei der Hand, das Opfer sei ein russischer Spion gewesen, andere Berichte deuten an, die bloße Befürchtung, der Ermordete hätte zum Verräther werden können, sei das Motiv der That gewesen, und die ganze Wahrheit wird wohl nie zu Tage kommen. Jedenfalls fehlt diesem dunklen Verbrechen Alles, was ihm auch nur den Schein irgend einer nicht von den gemeinsten Leidenschaften eingegebenen Schandthat verleihen könnte. Es muß gewissen Korrespondenten der Breslauer Blätter und einer hiesigen Zeitung überlassen bleiben, in irgend einem offiziellen Aktenstück des Warschauer Stadtkommandanten oder sonstigen revolutionären Organes, deren Vertretung fürs Ausland sie übernommen zu haben scheinen, die Rechtfertigung der That zu bringen. Ich behalte mir vor, gelegentlich diese Herren einmal durch die offiziellen Ausdrücke zu kennzeichnen, deren sich einer der Agenten des Warschauer Centralkomités in einem Berichte an das damalige Posener Centralkomité in Bezug auf sie bedient hat. Sie sind wenig schmeichelhaft für jene polenfreundlichen Federn.

Der heutige „Staatsanzeiger" bringt den Staatsministerialbeschluß vom 22. v. M., nach welchem den zu Abgeordneten gewählten Beamten die Kosten ihrer Stellvertretung definitiv auferlegt werden. So allgemein und ohne Beschränkung, wie der Beschluß dies thut, bietet er der Diskretion der Ressortminister weiten Spielraum. Es liegt auf der Hand und in der Natur des Geschäftsorganismus begründet, daß nicht jeder beurlaube Beamte eines speciellen Stellvertreters bedarf. In vielen, vielleicht in den meisten Fällen lassen sich die Geschäfte des Beurlaubten auf ein anderes Mitglied des Kollegiums mit übertragen, die Landräthe können durch ihre Kreissekretäre vertreten werden, und im Uebrigen gewährte bisher die große Anzahl unbesoldeter Assessoren vielfach die Möglichkeit unbesoldeter Stellvertretung. Wenn die Minister jetzt diskretionär darüber bestimmen können, wann der als Abgeordnete beurlaubte Beamte eines besoldeten Stellvertreters bedarf, wann nicht, und wenn von ihrer Bestimmung auch wesentlich die Höhe der Stellvertretungskosten abhängt: wieviel Gunst und Ungunst wird sich da in dem Gehaltswesen je nach der politischen Stellung der beamteten Abgeordneten geltend machen können, und wieviel Parteigezänk der undelikatesten Art wird sich an die Behandlung dieser materiellen Fragen heften!

Der durch die „Reform" veröffentlichte Wahl- oder, genauer gesagt, Wühlerlaß des preußischen Volksvereins ist ein Musterstück feudalen Parteitreibens. Die Hebel sind in der That sehr geschickt eingesetzt, um die Beamten und alle von der Regierung abhängigen Personen der Partei unterthänig zu machen. Daneben ist denn freilich die neuste konstitutionelle Entdeckung der „Kreuzzeitung" in ihrer Nummer des morgigen Tages, daß die „Wiederwahl" gegen die Verfassung sei, weil der König das Recht der Kammerauflösung habe, eine ziemlich harmlose Anschauung. Die Prärogative der Krone, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, bedeutet nach dieser Interpretation die Befugniß, zu bestimmen, welche Personen nicht Abgeordnete sein sollen. Man fragt sich vergeblich, ob denn in diesen königstreuen Parteien alle Erkenntniß dafür verloren gegangen ist, daß eine so schrankenlose Ausbeutung der monar-

chischen Autorität für die Wahlen die monarchische Autorität mit Gewalt abnutzen heißt. Im Kriegsministerium scheint man doch zu dieser Erkenntniß sehr bestimmt gelangt zu sein.

— [Hofnachrichten.] Se. Majestät der König hat die Einladung zum Dombau-Jubiläum in Magdeburg angenommen und wird sich am 22. d. Mts. dorthin begeben. — Ihre Majestät die Königin Augusta gedenkt vom 15. d. Mts. ab noch 3 Wochen lang die Residenz im Schlosse zu Koblenz zu nehmen und alsdann direkt nach Berlin zu kommen. — Der Regierungspräsident v. Möller aus Köln wurde am 3. d. M. nach Baden-Baden zum Könige berufen, wohin sich der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Pommer-Esche, schon früher begeben hatte.

— Die „Kreuzzeitung" meldet: Se. Maj. der König der Belgier wird auf seiner italienischen Reise in diesen Tagen in Baden-Baden eine Unterredung mit Sr. Maj. dem Könige Wilhelm haben.

— Herr v. Bismarck begiebt sich heute nach Baden-Baden.

— [Zu den Wahlen.] Ein von der letzten Versammlung des zweiten Berliner Wahlbezirks gewähltes Komité hatte sich an Johann Jacoby in Königsberg mit der Frage gewendet, ob er ein von diesem Bezirke ihm für die bevorstehende Session angebotenes Mandat annehmen würde. Die gestern hier eingegangene Antwort Jacoby's spricht ein „freudiges, unbedingtes Ja" aus. — Eine gleiche Anfrage, die von anderer Seite in Bezug auf einen andern Wahlbezirk an Jacoby gerichtet worden war, hat derselbe ablehnend unter Hinweis auf die Verpflichtung, die er gegen den zweiten Berliner Bezirk zu haben glaube, der ihn schon im vorigen Jahre gewählt, beantwortet und zugleich über das Unnütze, ja Nachtheilige, welches die Doppelwahlen bei der gegenwärtigen Lage der Dinge haben würden, sich ausgesprochen.

— Die feudale Korrespondenz schreibt: „Wie die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten, so haben auch die Minister des Handels und der Landwirthschaft bereits die schärfsten Weisungen in Betreff des Verhaltens aller Beamten ihres Ressorts ergehen lassen. Auch mehren sich die Anzeichen aus den Provinzen, daß es dies Mal nicht bei dem Reskript verbleiben soll, sondern daß wirklich gegen die Beamten, welche die Pflichten ihrer Stellung vergessen, sofort disciplinarisch eingeschritten wird. Hoffentlich wird es gelingen, die Zucht im Beamtenstande wieder herzustellen." Dieselbe Korrespondenz glaubt, daß die Kabinetsordre vom 28. September, welche die Soldaten von der Nothwendigkeit des Wählens befreit, „vermuthlich dieselbe Wirkung haben werde, als wäre die Wahl geradezu untersagt." Es werde schwerlich noch aktive Militärs geben, die von ihrem Wahlrecht freiwillig Gebrauch machen würden, es sei denn, daß ihre Stimmen für die konservative Partei nothwendig wären.

— Das „Namslauer Kreisbl." bringt folgende Bekanntmachung: Betrifft die Wahlen für das Abgeordnetenhaus. Bei der Wichtigkeit der bevorstehenden Abgeordnetenwahlen halte ich mich verpflichtet, mit den Ortsbehörden des Kreises vorherige Rücksprache zu nehmen. Zu diesem Zwecke habe ich Montag, den 5. Oktober c., Nachmittags um 3 Uhr für die Ortschaften: Glausche ꝛc. — einen Termin in Reichthal, im Lokale des dortigen Magistats; für die Ortschaften Ellguth ꝛc. — einen Termin auf Dienstag, 6. Oktober c., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des hiesigen Schützenhauses; für die Ortschaften: Steinersdorf ꝛc. — einen Termin auf Mittwoch, den 7. Oktober c., Nachmittags 3 Uhr, in dem Lokale des Herrn Richter zu Hönigern angesetzt, wozu die Schulzen ich mit dem Bemerken vorlade, wie es mir wünschenswerth sein würde, auch die Gemeindeschreiber mit anwesend zu finden. Die Schulzen aber erwarte ich bestimmt und würden nur Krankheitsfälle als Entschuldigung gelten können. Namslau, den 28. September 1863. Der königliche Landrath. (gez.) Salice-Contessa.

— Aus Liegnitz wird der „B. u. H. Z." ein Cirkular des Landraths Hoffmann-Scholtz in Wahlangelegenheiten mitgetheilt. Der Landrath bringt ein Cirkular des Regierungspräsidenten Grafen v. Zedlitz-Trützschler zur Kenntniß der Kreiseingesessenen „Behufs strenger Nachachtung" und fügt hinzu: „Daß der Inhalt desselben nicht blos auf die unmittelbaren Staatsdiener, sondern auch mittelbare Staatsbeamte, namentlich Polizeiverwalter, Ortsgerichtsmitglieder, Gerichtsschreiber ꝛc. Anwendung findet, kann keinem Zweifel unterliegen, da alle diese Beamten bei ihrer Anstellung den Eid geleistet haben, Sr. Maj. dem Könige unterthänig, treu und gehorsam zu sein."

— In Schweidnitz haben die Mitglieder des preußischen Volksvereins den Grafen Pückler und den Hauptmann v. Unverricht als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus aufgestellt.

— Der Landrath des Grimmener Kreises im Regierungsbezirk Stralsund v. Hagenow ist, nach der „Kreuzztg.", zur Disposition gestellt worden. Die Verwaltung des Landrathsamtes ist einstweilen dem Regierungs-Assessor Siehr, bisher in Königsberg, übertragen worden.

— Am 3. Oktober fand die Einweihung des auf dem Schlachtfelde von Wartenburg errichteten Denkmals statt. Die zu der Festlichkeit kommandirten Truppen wurden von dem Oberst v. Berger befehligt, der kommandirende General des 4. Armeekorps, General v. Schack, und der Oberpräsident v. Witzleben waren anwesend, Wartenburg und Umgegend trugen ein festliches Gewand. Die Feierlichkeit selbst war einfach. Als die Umhüllung des Denkmals fiel, brachte General v. Schack ein Hoch auf Se. Maj. den König aus, in welches unter dem Donner der Geschütze alle Anwesenden einstimmten, dann wurde „Nun danket Alle Gott" angestimmt. Vier Grafen v. York, zwei Herren v. Horn, Enkel des Helden von Wartenburg, zwanzig Veteranen, welche die Schlacht mitgekämpft, darunter der 82jährige Veteran Repke aus Neuruppin, der mehrfach die Fahne des 2. Bataillons des Leib-Grenadier-Regiments getragen, waren bei der Enthüllung und dem folgenden Festmahl auf dem Schloß des Grafen Hohenthal zugegen.

— Wie man hört, steht die Ertheilung des diesseitigen Exequatur für den am hiesigen Platze zum östreichischen Konsul ernannten Herrn M. Karo schon in der nächsten Zeit bevor. Es handelt sich bei dieser Ernennung und deren Genehmigung nur um einen Akt der Reciprocität, da auch die preußische Regierung in Wien in dem Herrn von Goldschmidt einen preußischen Konsul bestellt hat.

— In Mülheim a. Rh. ist der einstimmig gefaßte Beschluß der Stadtverordneten, sich an dem Nationalfeste in Leipzig zu betheiligen und sich durch zwei ihrer Mitglieder vertreten zu lassen, von dem Landrathe unter Bezugnahme auf den § 83 der Städteordnung (§ 83 ist derselbe, nach welchem auch die Adresse an den König nicht zu den Befugnissen der Stadtverordneten gehören soll) beanstandet worden. Es ist dies der erste Fall in Preußen.

— Wie man heute in diplomatischen Kreisen wissen wollte, hat das französische Kabinet gleich dem russischen Dänemark den Rath ertheilt, die Exekution des Bundes nicht als einen Kriegsfall zu betrachten.

— In Koburg haben die Mitglieder des deutschen Nationalvereins drei Resolutionen gefaßt, von denen die erste sich entschieden gegen das in Frankfurt von den deutschen Fürsten berathene Bundesreformprojekt erklärt, aber auch die von der preußischen Regierung gemachten Vorschläge für ungenügend hält. Die zweite spricht dem Großherzog von Baden wegen seines Verhaltens im Fürstentag zu Frankfurt die Anerkennung und Verehrung der Versammlung aus. Eine dritte bezieht sich auf eine volksthümliche Reorganisation der deutschen Wehrkraft und beantragt, die Flottengelder des Nationalvereins im allgemeinen Interesse der nationalen Reformbewegung verfügbar zu machen. (An vielen anderen Orten sind ähnliche Beschlüsse gefaßt worden.)

Danzig, 6. Oktober. [Marine.] Sr. Maj. Brigg „Rover" Kommandant Lieutenant z. S. Wachsen, ist gestern Nachmittag aus dem Hafen nach Plymouth abgesegelt.

Stettin, 6. Oktober. [Hr. v. Bismarck; Beschlagnahme.] Ueber die dem Herrn Ministerpräsidenten auf dem Bahnhofe zu Belgard widerfahrenen Insulten sind hier Gerüchte verbreitet, welche allem Anschein nach den Thatbestand erheblich übertreiben. Die „Kösliner Ztg." schreibt über die stattgehabten Vorfälle: „Schon bei der ersten Durchreise des Herrn Ministerpräsidenten soll derselbe in Belgard insultirt worden sein. Die deshalb angestellte Untersuchung hat aber nur eine vereinzelte Aeußerung festgestellt. Neuerdings fanden sich, wie man sagt, bei der letzten Durchreise auf dem Perron in Belgard wieder mehrere Catilinarische Existenzen ein, die sich vor dem Coupé des Hrn. v. Bismarck aufstellten und ihrem Unmuth in unlieblichen Reden Luft machten. Auf Verlangen des Herrn Ministerpräsidenten ist wiederum eine Untersuchung eingeleitet."

Die „Pommersche Zeitung" meldet: Heute Mittag wurden in unserer Expedition die noch vorhandenen Exemplare unserer heutigen Morgennummer von der Polizei konfiscirt, wie uns mitgetheilt wird, wegen eines Artikels über einen Rechtsfall in Köln, betitelt „Zwölf oder dreizehn Apostel?"

Oestreich. Wien, 5. Oktober. [Die mexikanische Angelegenheit.] Bekanntlich hegte man die Erwartung, daß Erzherzog Max der Deputation der mexikanischen Notabeln, welche nach Miramare gegangen war, um ihm die Kaiserkrone von Mexiko anzutragen, trotz der schweren Bedenken, welche der Annahme der Krone entgegenstehen, eine zusagende Antwort ertheilen werde. Um so größer ist die Ueberraschung bei der Nachricht, daß der Erzherzog in seiner Antwortrede an die Deputation erklärt hat, er könne das Anerbieten nur bedingt, nämlich nur unter den bekannten zwei Vorbehalten (Gesammtabstimmung des Landes und Garantien von Seiten der beiden Westmächte) annehmen. Da diese schon gleich Anfangs von dem Erzherzoge aufgestellten Bedingungen bisher nicht erfüllt sind und ihre Erfüllung für jetzt wenigstens auch kaum erreichbar erscheint, so ist die bedingungsweise Annahme einer in schonender Form ertheilten Ablehnung gleich zu achten. Dieser Antwort entsprechend war auch der Empfang, welchen der Erzherzog der Deputation zu Theil werden ließ; derselbe war nämlich kein feierlicher und sollte ausdrücken, daß der Prinz die Herren nicht als die wahren Repräsentanten des mexikanischen Landes anerkenne. Man erwartet, daß auf diese unerwartete Wendung in den Entschlüssen des Erzherzogs das Urtheil des früheren englischen Gesandten in Mexiko, Herrn Lenox-Wyke, wesentlichen Einfluß gehabt habe, der noch in der letzten Stunde zu dieser vorsichtigen Haltung eifrig anrieth. Außerdem sollen auch in den letzten Tagen ungünstige Nachrichten über die Lage der Dinge in Mexiko bei dem erzherzoglichen Hoflager eingetroffen sein. Die Bemühungen des Generals Forey, von sämmtlichen mexikanischen Gemeindebehörden Demonstrationen zu Gunsten der Thronbesteigung des Erzherzogs Ferdinand Max zu Stande zu bringen, hätten, so schreibt man, nur einen sehr geringen Erfolg gehabt; außer den Vorständen solcher Gemeinden, die unter dem unmittelbaren Einflusse der französischen Waffen stehen, haben sich nur zwei oder drei in dem verlangten Sinne freiwillig ausgesprochen; alle zur Zeit noch unabhängigen — die große Mehrzahl — haben sich entweder jeder Meinungsäußerung enthalten oder sich direkt gegen die Thronbesteigung erklärt. Auch aus den nordamerikanischen Freistaaten sind, wie es heißt, warnende und selbst drohende Stimmen nach Miramare gelangt, welche dem Erzherzog die Ueberzeugung beigebracht haben

---

Beim Kaiser von Marokko.

Afrika, das Land der Seltsamkeit und der Ausnahmen, spricht auch der Erfahrung Hohn, daß man, von Osten nach Westen fortschreitend, eine immer größere Kultur finde. Hier ist es der Osten. Aegypten, wo sich das Meiste von dem vereinigt, was sich im Welttheil der Schwarzen etwa als moderne Bildung bezeichnen läßt, und im Westen, in Marokko, ist Alles Nacht und Barbarei. Zieht man die Religion, die in Ceremonien, in einem Lippendienst und einem fanatischen Haß gegen Juden und Christen besteht, aber doch ein Kulturelement, wenn auch schwächster Art, darstellt, nicht in Rechnung, so muß man sagen, daß in Marokko der Zustand der Urrohheit herrscht. Der Stärkste ist Herr, der Schwache wird ausgesogen und mißhandelt. Selbst der Kaiser, der zugleich Khalif von Nordafrika ist, findet kein Gehör, wenn er bloß befiehlt und nicht auch zuschlägt. Seine Soldaten sind seine Steuererheber, bald entzieht sich dieser, bald jener Theil des Gebiets seiner Herrschaft, und in nicht wenigen Gegenden, namentlich im Küstengebirge, dem sogenannten Riff, gilt er gar nichts.

Die Hauptstadt Marokko heißt bei den Arabern das Damaskus des Westens. In grüner lachender Thalebene an dem Fuß steiler Gebirge ausgebreitet, sieht sie an ihren Mauern drei Silberflüsse ihre strahlende Bahn beschreiben. Aehnlich liegt das Damaskus Ostens, das auch wie Marokko eine heilige Stadt genannt sein will. Der Reisende, der auf dem Wege von der Küste her fast immer durch eine eintönige Landschaft gezogen ist, wird beim Anblick des lieblichen Thales und der üppigen Gärten von Marokko in Entzücken gerathen. Die dreißig Fuß hohen Stadtmauern, die große Zahl der Wachtthürme und Burgen, das Heer von Moscheen und der großartige Palast des Kaisers werden ihm imponiren, aber beim Einreiten in eines der Thore wird er freilich sehen, daß das Innere dem herrlichen Gewande keineswegs entspricht. Er wird unter Ruinen, Hütten und Schmutz gerathen.

Man braucht blos die Finger einer Hand, um die Europäer aufzuzählen, denen es bis jetzt gelungen ist, Marokko zu besuchen. Es sind Jackson, Gräberg, Chenier, Höst und Drummond Hay. Einen sechsten zu diesen Glücklichen lernen wir jetzt in der Person des deutschen Freiherrn Heinrich von Maltzan kennen. Er spricht über Marokko im vierten und letzten Bande seiner „Drei Jahre im Nordwesten von Afrika" (Leipzig, Dürr). Der Freiherr vereinigt die Eigenschaften des Gelehrten und des Touristen. Er spricht über die Ruinen der alten Barbareskenstaaten wie ein Alterthumsforscher, über die Beduinen und Kabylen wie ein Ethnograph, schildert Landschaften und Thiere wie ein Maler, dem ein Geolog und ein Zoolog die Hand führen, und plaudert dabei so unbefangen, streut so viele Anekdoten und Charakterzüge ein, wie ein liebenswürdiger Tourist. Sein Besuch in Marokko bildet den Schluß und in gewisser Beziehung den Glanzpunkt des Werkes.

Der Freiherr machte die Reise nach Marokko mit einem Marabut Muley Smail und dessen Diener Sidi Mustapha. In der Hauptstadt nahm er seine Wohnung in der Mellah (dem Judenviertel) bei einem Israeliten Moscheh. Obgleich er sein Leben wagte, wenn er die den Ungläubigen streng verbotene Maurenstadt betrat, durchstreifte er sie doch in Judentracht und hatte das Glück, nicht erkannt zu werden. Durch seine Reisebegleiter hatte sich inzwischen die Nachricht verbreitet, daß ein Christ im Judenviertel sei, und am nächsten Tage wurde er zum Kaiser beschieden. Muley Abd er Rahman lebte noch, und deshalb erscheint dieser in der folgenden Schilderung des Reisenden als Kaiser, der jetzige Monarch Sidi Mohamed aber als Kronprinz.

Das Thor der Stadt, welches sie mit dem Palast verbindet, heißt Bab er Rum, d. h. Thor der Christen, Hinter dem Thor liegt ein mit Bananen und Cactusstauden bepflanzter Hof. In diesem Hof konnte man sich einigermaßen einen Ueberblick über die Palaststadt verschaffen. Dieselbe füllt einen beträchtlichen Raum aus, dessen Länge etwa eine halbe und dessen Breite ungefähr eine viertel deutsche Meile betragen mag, d. h. einen Raum von dieser Ausdehnung schließen die Ringmauern der Palaststadt in sich. Dieser Raum ist jedoch nicht zum achten Theil wirklich mit Gebäuden ausgefüllt, aber auf seinem ganzen Flächeninhalte liegen Paläste, Villen, Pavillons und Kiosks zerstreut. Unmittelbar in der Nähe des Bab er Rum befindet sich das eigentliche officielle Residenzschloß, eine unregelmäßige Aneinanderreihung von Baumassen, die je nach dem Bedürfniß des Augenblicks errichtet wurden. Tiefer im innern Raume der Palaststadt liegen in schönen Gärten die Lustschlösser und Pavillons des Kaisers, der Prinzen und die Behausungen der kaiserlichen und prinzlichen Frauen, eine kleine Kolonie von Harems, zerstreut. Alle diese detachirten Gebäude gewinnen erst durch die das Ganze umzingelnde Ringmauer Zusammenhang. Von prächtigen Facaden, großartigen, in die Augen fallenden architektonischen Formen, welche einen mächtigen Gesammteindruck hervorzubringen im Stande wären, konnte man jedoch hier nichts erblicken. Wie bei allen arabischen Bauten, wären die Fenster dieser Paläste meist von winziger Kleinheit und mit engem Gitterwerk versehen. Hier und da verbesserte ein Portikus mit den schlanken Hufeisenbogenarkaden die Eintönigkeit dieser sonst monotonen Aneinanderreihung von Gebäuden, welche einer Kolonistenortschaft glichen.

In dem ersten am Bab er Rum gelegenen Vorhofe bekam Maltzan zum ersten Mal die Bokhari oder schwarze Garde des Kaisers zu Gesicht. Sie bestand, wie der Name sagt, fast ausschließlich aus Negern. Ihre Uniform ist der der französischen Zuaven ähnlich. Sidi Mohamed, der Kronprinz, soll diese Uniform eingeführt haben, nachdem er in der Schlacht beim Uëd Isly im August 1844 von Bugeaud geschlagen worden, und so mit jener leichten, zweckmäßigen Truppe der französischen Zuaven eine unangenehme Bekanntschaft gemacht hatte. Bis dahin hatten die marokkanischen Truppen lediglich die auf dem Lande allgemeine Beduinentracht, mit dem Burnus und dem weißen Kopftuch, welches Kamelhaare umwinden, getragen. Das Kostüm der Zuaven ist im Wesentlichen dasjenige der Mauren Algiers und Tangers.

Durch mehrere Vorhöfe und Gärten gelangten wir in den Garten der Rosen. Einer der beiden hier befindlichen Pavillons war es, in welchem Muley Abd er Rahman, der Kaiser, gewöhnlich seine Tagessitzungen nach beendigter öffentlicher Audienz abzuhalten pflegte. Es war dies ein ziemlich unscheinbares Gebäude, mit farbigen Kacheln verziert, in dessen Erdgeschoß ein großer, von nackten Backsteinmauern umgebener Saal sich befand. In diesem Saal hielt sich der Sultan auf. An der Thür dieses Saales, den man den „Saal der Privataudienzen" nennen könnte, bedeutete mir der uns führende alte Maure, der eine Art von Kammerherrn vorzustellen schien, daß ich meine Fußbekleidung abzulegen hätte. Dies war leicht bewerkstelligt, denn ich hatte mich zu dem Zweck mit einem Paar marokkanischen Babuschen versehen, die im Nu abgestreift waren.

Das Staatszimmer des Kaisers war nakt und kahl und ohne irgend welche Möbel, nur die Wände waren mit einigen europäischen Spiegeln behängt. Auf dem Fußboden der einen Hälfte des Saales lag eine doppelte Strohmatte, welche dem sämmtlichen Hofstaat statt der Ruhekissen diente, während die andere Hälfte des Saales einen von weißen und schwarzen Suleidsch (Fließe) schachbretartig ausgelegten Boden zeigte. Auf dieser Strohdecke in einer Ecke des Saales saß oder hockte vielmehr, denn er hatte die Beine nicht unterschlagen, wie die Türken, sondern die Kniee gerade aufgerichtet, ein uralt aussehender Greis mit langem weißem Bart, stark gerunzelten Zügen, einer Negernase, dicken Lippen, einer Gesichtsfarbe, welche den Quadronen erkennen ließ, und kleinen funkelnden Augen. Das war Muley Abd er Rahmann, der Beherrscher der Gläubigen, das zeitliche Oberhaupt von acht Millionen Marokkanern und das geistliche Oberhaupt aller Muselmänner, welche zum Ritus der Maleki gehören, d. h. fast ganz Nordafrikas. Um ihn herum lagen, hockten oder kauerten auf der Strohmatte des Fußbodens die Großen des Reiches. Es mochten etwa ihrer vierzig hier versammelt sein, meist alte, weißbärtige Gestalten. Der Kaiser lud mich durch einen kaum bemerkbaren Wink ein, ebenfalls auf der Strohmatte und zwar in ziemlich großer Entfernung von ihm niederzuhocken. Ich that dies, nachdem ich ihm eine Verbeugung gemacht hatte. Der Marabut, Muley Smail, ging jedoch ganz ungenirt auf den Monarchen zu, erfaßte dessen Hand und küßte dann seine eigenen Fingerspitzen an der Stelle, welche die kaiserliche Rechte berührt hatte — der gewöhnliche arabische Gruß. Ueberhaupt schien von übertriebener Ehrfurcht oder Genirtheit in Gegenwart der allerhöchsten Person gar nicht die Rede zu sein. Von jenem Ceremoniell, welches Höst beschreibt und wonach der Europäer, den der Kaiser empfing, stehen mußte und an den Rockschößen von zwei Kammerherrn festgehalten wurde, damit er dem Kaiser nicht zu nahe trat, wurde in meinem Falle ganz abgesehen. Eine gewisse gemessene Ruhe herrschte in dieser Versammlung, wie bei allen Zusammenkünften der Muselmänner, namentlich religiöser Personen, und der öffentliche Charakter des Kaisers von Marokko ist ja vorzugsweise ein religiöser. Von den Anwesenden schien Niemand uns bei unserm Eintritt irgend welche Aufmerksamkeit zu schenken. Dennoch ist ein Europäer am Hofe Muley Abd er Rahmans eine äußerste Seltenheit. Aber so wollte es nicht nur die Etikette des Hofes, selbst der gewöhnlichste Anstand erforderte es: Erstaunen, Neugierde müssen ebenso gut, wie alle andern Affekte, äußerlich vollkom-

mögen, daß er, selbst wenn es ihm gelänge, den Widerstand im Innern des Landes zu überwinden und seinen Thron zu befestigen, denselben doch von außen her den heftigsten Angriffen ausgesetzt sehen und sicherlich einen furchtbaren und blutigen Kampf mit der nordamerikanischen Union zu bestehen haben würde. Daneben die zweifelhafte und jedenfalls durch nichts verbürgte Unterstützung von Seiten Frankreichs und Englands — dieses Alles hat wohl in seiner Gesammtwirkung zu dem Entschlusse einer milden Ablehnung geführt. Wie mild aber auch die gewählte Form war, so wird die Thatsache selbst doch jedenfalls zu einer Erkaltung der schon durch die polnische Frage etwas alterirten Beziehungen zwischen Frankreich und Oestreich nicht unwesentlich beitragen. Kein Scharfblickender wird sich haben durch den von der prahlerischen Sprache der französischen Presse hervorgerufenen Schein täuschen lassen, daß Napoleon einen östreichischen Prinzen mit mächtiger und großmüthiger Hand eine Kaiserkrone schenken, also Oestreich einen großen Dienst leisten wolle. In Wahrheit stand die Sache gerade umgekehrt; Napoleon verlangte von Oestreich, daß es ihm den Dienst leiste, den Erzherzog Max zur Annahme der Krone zu bewegen und ihn dadurch aus seiner peinlichen und schwierigen Lage in Mexiko zu befreien. Um sich mit guter Manier zurückziehen zu können, muß Napoleon die dortigen Angelegenheiten zu einem scheinbaren Abschluß bringen, er braucht also Jemand, der die Folgen seiner unklugen Expedition auf sich nimmt, Jemand, der sich für seinen Vortheil opfern, für seinen Fehler eintreten und ihm dadurch wieder freie Hand schaffen will. Er hat denn auch noch in letzter Zeit bei dem diesseitigen Kabinette unablässig andringen lassen, man möge den Erzherzog veranlassen, die Krone auch ohne die von ihm aufgestellten Bedingungen anzunehmen. Die Antwort war stets, daß sich die Regierung in diese Angelegenheit nicht mische, die Entscheidung gehe den Erzherzog allein an. Nun, da die Ablehnung erfolgt ist, befindet sich Napoleon thatsächlich in einer größeren Verlegenheit als zuvor, und man darf kaum erwarten, daß er Oestreich dieses Fehlschlagen seiner Hoffnung nicht wird entgelten lassen. Wahrscheinlich wird die mexikanische Deputation auf dem Rückwege von Miramare nun auch hier in Wien nicht förmlich empfangen werden. Höchstens könnten einzelne der Herren, vielleicht die hervorragendsten, Gutierrez und Hidalgo, dem Kaiser vorgestellt werden oder mit dem Grafen Rechberg eine Privatunterredung haben, wobei man sich wahrscheinlich bemühen würde, ihnen die bittere Pille etwas zu überzuckern. (K. Z.)

— [Die estensische Brigade.] Die Rede, welche bei der Auflösung der estensischen Brigade gehalten wurde, ist zwar nur eine Rede, aber die vollständige Veröffentlichung derselben durch die officielle „Wiener Zeitung" beweist, daß man es wieder an der Zeit findet, Italien und Frankreich daran zu erinnern, man rechne noch immer auf eine legitimistische Restauration auf der Appenin-Halbinsel. Am 26. Sept. zog die erste Kolonne der ihres Eides entbundenen Brigade durch Mantua. Hier sowohl, wie in Vicenza wurden den „modenesischen" Soldaten militärische Ehren erwiesen. 1500 Soldaten kehren in ihre Heimath zurück. Als die letzten zwei Kompagnien im Hofraume des Palazzo Lombardini in Bassano vom Herzoge verabschiedet wurden, hielt General Sacozzi eine Anrede, welche die „Wiener Zeitung" veröffentlicht und worin „die feste Hoffnung" kundgegeben ward, daß diese Fahnen „uns bald werden wieder zurückgegeben werden können, damit wir neuerdings uns um dieselben schaaren und unseren erlauchten und geliebtesten Souverain auf den angestammten Thron zum Triumphe des Rechts und der Religion, zur Wiederherstellung der Ordnung und des Friedens unter Ihren getreuen Unterthanen und zur Beschämung Ihrer und unserer Feinde zurückgeleiten können. Möge Gott unsere heißen Wünsche für Sie aufnehmen, sie erhören und uns beistehen!" Der Herzog übernahm die Fahnen mit der Versicherung, „daß er sie als Unterpfand der Treue seiner Soldaten und der Liebe seiner Unterthanen und als Erinnerung an das in Liebe und Entsagung mit ihm getheilte Exil aufbewahren werde. (K.Z.)

Prag, 4. Oktober. Gestern wurde hier das deutsche Kasino eröffnet, welches bestimmt ist, den Deutschen Prags einen Vereinigungspunkt zu gemeinschaftlichen Berathungen zu bieten.

Bayern. München, 5. Okt. [König Max] ist heute über Lyon und Marseille nach Rom gereist.

Frankfurt a. M., 5. Okt. [Zur Münchener Zollkonferenz.] Dr. Mettenius ist gestern als Bevollmächtigter Frankfurts zur Münchener Zollkonferenz abgereist; der fast einstimmige Beschluß des gesetzgebenden Körpers ist vom Senat also in den Wind geschlagen worden. Bürgermeister Müller, der bisher ebenfalls für nach München bestimmt galt, wird Frankfurt in Berlin vertreten, da der bisherige Bevollmächtigte, Senator Fellner, den Auftrag unter den gegenwärtigen Umständen abgelehnt hat.

Hessen. Mainz, 3. Okt. [Verbot.] In der letzten Generalversammlung des Arbeiterbildungsvereins wurde beschlossen, den 10. November, als den Todestag Robert Blums, feierlich zu begehen. Nachdem zu diesem Feste schon einige Vorkehrungen getroffen worden, erfolgte ein Reskript des großherzogl. Kreisamts, laut welchem eine Feierlichkeit für Robert Blum nicht gestattet wird.

Holstein. Kiel, 5. Okt. [Oktoberfeier.] Die Stadt Kiel wird die Städteversammlung in Leipzig durch zwei Deputirte beschicken und sich bei der Festfeier des 18. Oktober betheiligen. Es ist der Beschluß, dem Vernehmen nach, nicht ohne Widerstreben des Magistrats gefaßt worden, aber der nationale, deutsche Sinn der Bürgerschaft hat schließlich obgesiegt.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Oktbr. [Polen.] Vorgestern ist, wie man der „K. Z." meldet, hier die officielle Nachricht eingetroffen, daß Oestreich den englischen Vorschlag, Rußland seines Rechtstitels auf Polen verlustig zu erklären, definitiv abgelehnt hat.

— [Die Rede Erzherzog Maximilians] an die Deputation aus Mexiko wird heute von allen Blättern besprochen. „Post" und „Globe" beglückwünschen den Erzherzog zu seiner Rede und seinem Erfolg und die freilich halb imperialistische „Post" schließt ihren Artikel mit den Worten:

„Wenn die Nachricht eintrifft, daß die Mexikaner durch ein Plebiscit den Erzherzog Maximilian auf den Thron berufen haben, so werden selbst die entschiedensten Gegner von Königswahlen durch allgemeine Abstimmung kaum den Verdacht aussprechen, daß den Wählern Zwang angethan oder mit den Stimmurnen Unfug getrieben worden sei."

Ganz entgegengesetzter Ansicht sind die in Beziehung zum auswärtigen Amt und zu Earl Russell stehenden „Daily News". Sie grollen mit Oestreich, mit dem Erzherzog, vor Allem mit Louis Napoleon, den sie als den „Stifter einer Schule, die Europa in den Sumpf führen werde", bezeichnen. Schließlich steigert sich das Blatt bis zu einer Verhöhnung des „französischen Plebiscits" überhaupt und dasselbe als das bequeme napoleonische Allerweltsmittel bezeichnend, das immer leicht zu beschaffen sei und immer helfen müsse, bemerkt es: „Der Erzherzog verlangt ja schließlich nur ein Plebiscit, was eine französische Invasionsarmee immer in ihren Tornistern mit sich trägt. Ein Plebiscit des ganzen Landes wird nur eine sehr unbedeutende Schwierigkeit sein. Acht Millionen freie und unabhängige Mexikaner wird man mindestens eben so leicht bearbeiten können, wie die acht Millionen freie und unabhängige Franzosen, die das zweite Kaiserreich erschaffen haben."

Frankreich.

Paris, 5. Oktober. [Tagesbericht.] Morgen wird, wie die „France" meldet, der Kaiser in St. Cloud zurückerwartet und Tags darauf nach Paris kommen, um Ministerrath zu halten. Gestern Abend ist er mit der Dampfkorvette „Reine Hortense" die Gironde herauf in Bordeaux angekommen und hat die Nacht auf dem Schiffe zugebracht. Es hieß, er wolle sich noch nach Rochefort begeben. — Vergangenen Donnerstag sind hier zwei am Telegraphenamte angestellte Personen verhaftet worden, in denen man Agenten Mazzini's und des polnischen Komités erkannt haben will. Wie es heißt, sind kompromittirende Papiere bei ihnen vorgefunden worden. — Nach dem „Pays" beschäftigt sich im Augenblicke die französische Regierung sehr wenig mit der polnischen Frage. Frankreich habe nämlich Oestreich und England schon vor Abgang der letzten Note der drei Mächte seine Beschlüsse mitgetheilt, falls diese Schritte ohne Resultat in Petersburg bleiben würden. Es sei deshalb jetzt, wo Rußland verweigert, Sache dieser Mächte, die nöthigen Schritte zu thun und ihre Zustimmung zu den Vorschlägen Frankreichs zu geben. Frankreich habe dies abzuwarten. Oestreich habe bis jetzt noch nichts gethan, während England durch Lord Russell eine Erklärung habe abgeben lassen. England müsse diese Kundgebung aber offiziel machen. Es könne jedenfalls darauf rechnen, daß die Gesinnungen Frankreichs den seinigen entsprechen würden, falls es seine Worte sanktioniren werde. — Wie die „France" wissen will, haben Frankreich, England, Oestreich, Spanien, Preußen, die Türkei, Belgien, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, die Niederlande, Schweden und Dänemark bereits „ihre Absicht kund gethan, das neue mexikanische Kaiserreich anzuerkennen." Die hier nicht namentlich angeführten Staaten haben wenigstens keinen Widerspruch erhoben.

— [Ueber die deutsch-dänische Streitfrage] äußert sich der „Temps" folgendermaßen: „Nach der polnischen Frage ist die schleswig-holsteinische vielleicht die ernsteste für den Augenblick, wegen der unmittelbaren Folgen, die sie nach sich ziehen kann. Diese Folgen bestehen in nichts Geringerem, als in einem mitteleuropäischen Krieg. In allen andern Dingen gespalten, scheinen die deutschen Mächte darüber allein vollkommen einig zu sein, dem Nationalgefühl in diesem Punkte Genugthuung zu verschaffen. Dänemark steift sich auf seine Bündnisse, und stellt sich zum nachdrücklichsten Widerstande entschlossen. Oestreich und Preußen vertheidigen hier das Nationalprinzip, das ihnen die Natur der Dinge in ihren eigenen Ländern nicht anzuerkennen gestattet. (?) Die Stärke Dänemarks ruht im Besitz und in der Solidarität seines gegenwärtigen Zustandes mit dem europäischen Gleichgewicht. Es ist übrigens ungemein wahrscheinlich, daß Frankreich und England Alles aufbieten werden, um den Konflikt zu unterdrücken oder wenigstens hinauszuschieben.

Italien.

Neapel, 30. Sept. [Die Briganten.] Dem französischen „Moniteur" wird von hier geschrieben: Seit langer Zeit hat man nicht einen so frechen Gewaltstreich erlebt, als den jüngst zu Castellamare verübten. In den anderen Provinzen steht es übrigens nicht viel besser. Vergebens hat man die Bandenführer zur Unterwerfung zu bewegen gehofft; überall nehmen sie an den Truppen ihre Repressalien. Calabrien, das man für ruhig hielt, ist davon nicht ausgenommen. So strenge Maaßregeln auch die italienischen Truppenführer ergreifen: es nutzt nichts. In Benevent hat General Pallavicini auf Einen Schlag 200 Personen verhaften zu müssen geglaubt. In Sorrent sind 123 Verdächtige aufgehoben und unter der Anklage des Kamorrismus nach den Inseln transportirt worden.

— Der zwischen Rußland und Italien abgeschlossene Handelsvertrag datirt vom 3. Oktober. Derselbe stellt das Königreich Italien den meist begünstigsten Nationen gleich und gestattet namentlich, daß sämmtliche italienische Staatspapiere und auch die Aktien und Obli-

---

men bemeistert werden. „Dein Gesicht sei ein übertünchtes Grab", sagt die Mukialeme oder Sittenlehre der Araber und Türken. Nachdem wir uns niedergelassen, fuhr der Kaiser in einem Gespräch weiter fort, welches er nun gerade mit einem der uns zunächst Sitzenden begonnen hatte. Uns wurde vor der Hand keine Aufmerksamkeit geschenkt. Es war, als wenn wir nicht da wären. Weder Kaffee, wie es sonst bei muselmännischen Gästen im Allgemeinen, noch Thee, wie dies in Marokko im Besonderen Sitte ist, wurden uns angeboten, auch Tabakspfeifen wurden nicht gereicht, da in der ehrfurchtgebietenden Nähe des Kaisers keinem Kaffee oder Thee zu trinken oder Tabak zu rauchen gestattet war. Kaffeetrinken und Tabakrauchen galten am Hofe Muley Abd er Rahmans für unschicklich, ja beinahe für strafbare Handlungen. Die stets tabakrauchenden Türken und Araber des Orients haben von der würdevollen Enthaltsamkeit von allen Luxusbedürfnissen dieser Araber des Westens keinen Begriff.

Nachdem Muley Abd er Rahman sein Gespräch beendet hatte, entstand eine lange Pause allgemeinen Stillschweigens. Niemand wagte es, sie zu unterbrechen, denn auch bei Muselmännern ist es wie bei uns Hofetikette, daß man in Gegenwart des Monarchen nur dann sprechen darf, wenn man von diesem angeredet wird. Endlich brach der Kaiser die schon lange währende Stille. Er schien sich jetzt meiner zu erinnern und gewährte mir einige Aufmerksamkeit. Zuerst that er eine kurze Frage über meine Reise. Muley Abd er Rahman bediente sich keines Dolmetschers, wenn er mit mir sprach. Seine Worte wurden mir jedoch durch den Marabut, welcher zwischen dem Kaiser und mir hin und her ging, so oft der Fürst fragte und ich antwortete, wiederholt.

Meiner aus Rücksicht für die Etikette kurz gefaßten Antwort folgte abermals ein längeres Schweigen. Dann kam eine weitere Frage des Sultans und darauf wieder Stille. So verlief die ganze Audienz. Unterhaltend war sie eben nicht. Aber jener würdevolle Ernst, der über die ganze Versammlung ausgegossen schien, verfehlte nicht, auf mich seinen Eindruck hervorzubringen. Die patriarchalischen Sitten, der Mangel jedes königlichen Nimbus, der nur dem äußern Pomp entlehnt ist, die Abwesenheit alles Luxus, ja Vieles dessen, was dem Europäer Bedürfniß ist, die ernste, nüchterne Haltung der Anwesenden, die einfache, aber durchaus würdevolle Persönlichkeit des Herrschers selbst, das Alles kontrastirte zu grell mit unsern oft allzu vergnügungssüchtigen, luxuriösen europäischen Höfen, um nicht zu Gunsten des marokkanischen Hofes zu sprechen. Als Europäer konnte ich aber nicht umhin, die Mauren, ihren Kaiser und Hof wegen ihres kulturhistorischen Verfalls und ihres Zurückseins in der Civilisirung zu bemitleiden; aber ich mußte mich dennoch hier vor dieser ehrwürdigen, gemessenen Versammlung, vor dieser imponirenden, würdevollen Einfachheit in tiefem Respekt verneigen.

Muley Abd er Rahman war äußerst einfach gekleidet. Alle seine Gewande waren weiß und von untadelhafter Reinlichkeit. Er trug das Kostüm der Mauren Marokko's und der Beduinen zugleich, d. h. er hatte über dem maurischen Kaftan zwei wollene Silham an und der arabische Haik mit der Brima (Strick von Kameelhaaren) umwand ihm das Haupt. Von den Mauren unterschied er sich dadurch, daß er statt des als Mantel dienenden Haiks die Silham (Art von Burnussen) trug. Von den Beduinen dagegen wich seine Tracht darin ab, daß er den tuchnen Kaftan und zwar von feinem grauweißen Tuch an hatte, womit sich diese Zeltbewohner nie bekleiden. Aber diese Vermischung der beiden Kostüme schien mir sehr würdevoll und hohen Personen angemessen. Das maurische Kostüm gilt für civilisirter, die Beduinentracht für kriegerischer, und die glückliche Vermischung derselben soll die Vorzüge beider vereinigen.

Sidi Mohamed wohnte ebenfalls in der Palaststadt in einem eigenen Palais, hielt sich aber auch am Tage in einem von dem seines Vaters ganz abgesonderten Theile des Palastes auf. Wir mußten an einer Reihe von Korridoren mit säulengetragenen Hallen vorbei und durch zwei zierliche innere Höfe gehen, und traten dann in einen Orangengarten ein, welcher sich in der Nähe des Bab el Hamar, d. h. des „rothen Thores", befand. Das rothe Thor führt aus der Palaststadt unmittelbar ins Freie, d. h. in den Raum außerhalb der Ringmauern Marokko's, während das schon erwähnte Bab er Rum in die Stadt führt. Es giebt auch noch ein „grünes Thor", Bab el Khadar genannt. Dieses verbindet jedoch nur einzelne Theile der Palaststadt mit einander. In dem Garten, in welchen wir eingetreten waren, lag ein eleganter Kiosk, von Holz gebaut und roth bemalt, in welchem der Prinz seinen Audienzsaal hatte. Dieser Saal sah lange nicht so kahl aus, als der seines Vaters. Möbel, nach europäischen Begriffen, hatte er freilich auch nicht, wie solche überhaupt in keinem maurischen Hause anzutreffen sind. Doch fehlte es ihm nicht an einem gewissen Komfort, ja Luxus nach maurischen Ideen. Der Boden war mit weißen Marmorplatten ausgelegt. In der Mitte des Saales befand sich, im Marmor angebracht, ein Wasserbassin, von welchem aus das Wasser in vier Rinnen abfloß. Um dies Bassin herum lagen maurische Strohmatten, so wie kleine arabische Teppiche und Kissen, auf welchen der Kronprinz und sein Gefolge saßen.

Sidi Mohamed war ein Mann von bereits fünfzig Jahren, von äußerst dunkler Gesichtsfarbe, mit spärlichem, grau werdendem Barte, dunklen, sehr lebhaften Augen und unregelmäßigen, mulattenartigen Zügen. Im Gegensatz zu seinem ehrwürdig einfach gekleideten Vater trug er ein reiches, mit Seide gesticktes maurisches Kostüm von rothem Tuch mit zwei Kaftans; der eine, der untere Kaftan, war von einem zarten Amaranthroth, der obere, ärmellose Kaftan war dagegen dunkelroth, ins Braune spielend. Um den Leib des Prinzen schlang sich ein überaus reicher Kaschmirshawl. Seine Füße waren zwar im Augenblick, wie die jedes ruhenden Arabers, nackt, aber ein Paar kunstvoll gestickte marokkanische Pantoffeln von rosenrothem Leder, welche ihm zur Seite standen, deuteten an, daß sich seine Vorliebe für den Luxus auch auf diesen Theil der Bekleidung ausdehne.

Der Prinz war von einer Schaar jüngerer Männer umgeben. Bei seinem Vater hatte ich Keinen gesehen, den man unter fünfzig Jahren schätzen konnte. Hier war, glaube ich, der Prinz der älteste der Anwesenden. Die Männer seiner Umgebung waren meist bunt gekleidet und ihr ganzes Aeußere überhaupt war weit entfernt, die Spuren jener Nüchternheit, jener Einfachheit und jenes Ernstes, wie die Umgebung Muley Abd er Rahmans, an sich zu tragen. Zur Seite des Prinzen saßen zwei Jünglinge von äußerst angenehmem Aeußern. Dieselben waren höchst kostbar in hellfarbige, reichgestickte Kostüme von syrischer Halbseide gekleidet. Ihre Finger bedeckten hellfunkelnde Ringe. Ihr Haupt war nicht rasirt, sondern sie trugen vielmehr das Haar gegen die gewöhnliche Sitte lang und in vollen dunkeln Locken auf die Schultern herniederhängend. Auf dem Haupte schaukelten sie das winzig kleine rothe Mützchen der maurischen Knaben. Die Hände und Nägel, ja die Füße dieser geputzten Jünglinge waren nach Frauenart mit Hennah roth gefärbt.

Die Konversation mit Sidi Mohamed entwickelte sich etwas lebhafter, als die mit Muley Abd er Rahman verlaufen war. Der Prinz sprach nämlich direkt mit mir, während der Kaiser stets den Marabut angeredet hatte, der mir die Worte des Monarchen wiederholte, gerade als ob ich die des Fürsten nicht gehört hätte. Von einem Dolmetscher war weder beim Kronprinzen noch beim Kaiser die Rede. Ein solcher war auch nicht nothwendig, da meine Fortschritte im Arabischen mir gestatteten, mich dieser Sprache zu bedienen. Die marokkanischen Herrscher haben überhaupt keine offiziellen Dolmetscher, wie die türkischen Sultane. Sie kommen so äußerst selten mit Europäern in Berührung, daß diese Stelle bei ihnen eine vollkommene Sinecure sein würde.

Sidi Mahomed hielt es nicht unter seiner Würde zu rauchen. Er ließ auch mir ein Sibsi (Pfeife) reichen. Mein Begleiter verschmähte jedoch in seiner Eigenschaft als Jünger eines Heiligen die Pfeife, da religiöse Persönlichkeiten in Marokko nie rauchen. Der Kronprinz fragte mich aufs freundlichste nach meiner Reise, meinem Reisezweck und schien gar nicht begreifen zu wollen, was ein Europäer in Marokko zu suchen haben. Da es in der arabischen Sprache kein Wort für „Tourist" giebt, und dieses französische Wort in unserm Gespräch vorkam, so wünschte der Prinz zu wissen, was für ein Ding denn eigentlich ein Tourist sei. Ich wußte es ihm nicht anders zu erklären, als indem ich ihm sagte: Es ist ein Mensch, welcher weiter keinen anderen Reisezweck hat als sein Vergnügen; denn von Belehrung durfte ich nicht reden. Die Araber verstehen immer unter Belehrung nur eine religiöse, und wehe in Marokko dem Christen, der es versuchen würde, sich religiöse Belehrung zu verschaffen, ohne Renegat zu werden!

Sidi Mohamed unterbrach das Gespräch mit mir zuweilen, um scherzhafte Fragen an ein Individuum zu richten, welches im Winkel des Saales saß und dessen Antworten auf die Fragen seines Herrn sämmtliche Anwesende fast jedesmal zu schallendem Gelächter hinrissen. Es war dies eine seltsame Erscheinung, welche dort im Winkel des Zimmers saß. Schön war diese Erscheinung eben nicht. Anfangs konnte ich nur bemerken, daß die Nase dieses Wesens durch Abwesenheit glänzte. Später sah ich auch noch, daß ein Auge denselben Weg gewandert war, wie die Nase. War der Mund auch nachgefolgt? Nein! der war noch da und wurde hinlänglich benutzt, um damit Witze zu reißen. Der elende Mensch war eine Art von Spaßmacher des Prinzen. (Schluß folgt.)

gationen von Privatgesellschaften, welche eine Zinsgarantie von Seiten der Regierung haben, an der Petersburger Börse notirt und gehandelt werden. Tarifreduktionen sind von Seiten Rußlands nicht zugestanden worden. Auch über einen Vertrag über das Konsulatwesen zwischen Rußland und Italien wird unterhandelt.

— Ungefähr 300 Leute, die dem vor Kurzem aufgelösten modenesischen Heere angehörten, haben sich nach Mexico eingeschifft. 250 andere haben sich nach Civita-Vecchia und Rom begeben. Man befürchtet, daß sie zur Verstärkung der Brigantenbanden im Neapolitanischen dienen werden.

Rom, 30. Sept. [Die bourbonische Reaktion.] In den Abbruzzen von Sora, in den waldigen Alpengegenden der Lionessa ist es bereits Winter, die bourbonische Reaktion, die dort vor Ueberfällen wie vor der Strategik jedes disciplinirten Heeres von der Natur geschützt wird, steht am Ende eines neuen Feldzuges. Ist sie ihrem Ziele näher gekommen? Ich glaube nicht, aber sie bleibt im Neapolitanischen der Pfahl im Fleische, ein zähes Hinderniß für die Entwickelung der neuen Ordnung, und die Emigration entwirft hier den Plan für die Winterkampagne. König Franz II. hofft, mit ihm die kränkelnde Königin, die Prinzen hoffen, der Augenblick eines allgemeinen Umschlags der Dinge rücke immer näher, aber für all' dies Hoffen haben sie doch keine andere Bürgschaft, als die Berichte ihrer Hofleute, die es ohne Ausnahme mit der Wahrheit nicht so genau nehmen. Von ihnen muß Franz II. noch immer hören, daß Alles, was seit 4 Jahren jenseits des Garigliano, überhaupt diesseits und jenseits des Faro geschehen, Machinationen einiger Privatleute, Illuminaten, Carbonari und Freimaurer gewesen! Kein Wunder; denn in den Kreisen, welche hier der Klerus beherrscht, sieht man auch heute noch kein Werk der Geschichte, kein Drama, dessen Beginn zwar nicht frei war von blinder Leidenschaft, aber dessen Ende erst vor den Richterstuhl der sittlichen Zurechnung gestellt werden darf. (B. Z.)

Rußland und Polen.

— Der „Nord“ läßt sich aus Petersburg, 3. Oktober, telegraphiren, es sei nicht wahr, daß der russische Gesandte in Rom gegen die vom heiligen Stuhle für Polen angeordneten Processionen protestirt habe; weder der Gesandte habe einen solchen Protest eingereicht, noch sei einer von Petersburg gekommen.

Der Aufstand in Polen.

Warschau, 4. Oktober. Heute verbreitete sich hier ein Gerücht von einem großen Treffen, das bei dem Städtchen Gora Kalwarya stattgefunden haben soll. Insurgenten und Russen sollen große Verluste gehabt haben. Die Bestätigung dieses Gerüchts bleibt abzuwarten. Sicher ist, daß heute gegen 200 gefangene Insurgenten hier eingebracht werden. Da die Kosaken nach jedem Treffen auf ihren Streifzügen die ihnen Begegnenden zu ergreifen und als Kriegsgefangene hier einzubringen pflegen, so kann man nie genau wissen, wie viel wirkliche Gefangene gemacht worden sind. — Graf Berg soll krank sein. Man trägt sich hier mit ähnlichen Gerüchten, wie seinerzeit nach dem Konflikt zwischen Lambert und Gerstenzweig im Herbst 1861. Graf Berg soll ebenfalls ein Duell gehabt haben und zwar mit Baron Korff; dabei soll er verwundet worden sein. Ursache des Zweikampfes sei die Plünderung des Zamoyski'schen Palastes gewesen, die einer dem andern aufbürden will. Letztere Motivirung mag richtig sein, das Duell selbst ist aber wohl erfunden. — Heute wurde in Folge der Denunciation eines Branntweinschenkers der Mörder des Polizeibeamten Baranowski ergriffen. Derselbe soll selbst mit seiner That geprahlt und sich dadurch verrathen haben. — Auf Anordnung der Militärbehörde sind von heute ab diejenigen auf der Straße postirten Konstabler oder „Militianten“, die russischer Nationalität sind, mit Karabinern versehen worden. Die polnischen Militianten, die zugleich mit den Russen den Dienst versehen, sind nur mit Säbeln und Pistolen bewaffnet. — Gestern traf von Plock die Nachricht ein, daß der Sohn des hiesigen Kommerzienraths Johann Epstein, welcher der Papierfabrik seines Vaters in Soczewka unweit Plock vorsteht, sammt seinem Buchhalter, einem Ausländer, verhaftet und nach Plock abgeführt worden ist. Man soll bei ihm einige Pfund Pulver gefunden haben.

— Eine Schwadron Ulanen und 100 Kosaken, kommandirt vom Major Topkzewski, haben am 29. September im Gouvernement Warschau bei dem Dorfe Przypki die 130 Mann starke berittene Insurgentenschaar Zychlinski's geschlagen. Nur 15 Mann der letztern konnten sich durch die Flucht retten, alle übrigen wurden entweder getödtet, verwundet oder zu Gefangenen gemacht. — (Schl. Z.)

Warschau, 5. Oktober. Heute früh nach 7 Uhr fand man im Hotel l'Europe einen vor drei Tagen angekommenen und dort wohnenden, Dr. Hermani (oder Hermann Bartholdi) sich nennenden Mann in seinem Zimmer erdolcht. Das umfangreiche Gebäude wurde bald von Militär umstellt, Niemand weder herein noch herausgelassen. Es ist deshalb nicht möglich, die Details der Sache genau zu kennen. So viel scheint gewiß, daß der Mord ein politischer war. Dr. Hermani hatte sich früher schon ein paar mal mehrere Monate hier aufgehalten, und wurde las Spion angesehen. Von hier ging er bald nach Petersburg, bald nach Krakau, und in seinem hiesigen Aufenthalte war viel Geheimnißvolles. Merkwürdig ist, daß gestern von Seiten der russischen Polizei bei Hermani eine Revision abgehalten wurde. Einige wollen darin eine Finte sehen, dem Manne dadurch einigermaßen den Schein eines Regierungsfeindlichen zu geben; andere meinen, daß Hermani als ein Agent Pauluzzi's den Leitern des jetzigen Systems wirklich verdächtig gewesen sei, genug die Sache ist, wie Sie sehen, noch nicht genügend aufgeklärt. Inzwischen hat die Regierung, nachdem, wie versichert wird, aus Petersburg telegraphische Ermächtigung eingeholt war, das prächtige Palais konfiszirt und bereits in eine Kaserne umgewandelt. Sämmtliche Personen, die sich darin befanden, sind in demselben gefangen. Ob sie in dieser Kaserne verbleiben oder in die Citadelle wandern, ist noch unbekannt. Unter den Verhafteten befindet sich auch der unglückliche Professor Kowalewski, der nach Verlust seiner unschätzbaren Bibliothek wie all' seiner Habe im Zamoyskischen Palais, im Hotel de l'Europe Unterkommen suchte. — Die prachtvolle Conti'sche Conditorei in diesem Gebäude, so wie der einzige ebenfalls prachtvolle Laden des Kaufmann Brünner verfallen gleichfalls der Konfiskation. Der Werth des Hotels beträgt mindestens 4,000,000 polnische Gulden. Brünner wohnt nicht im Gebäude, was aber nicht hinderte, ihn aus seiner Wohnung auf der von dem Hotel entfernten Medstraße abzuholen und unter die Gefangenen zu stecken. — Seit gestern Abend bemerkt man in den Straßen, besonders an deren Ecken, verstärkte Militärbewachung, und zwar mit Karabinern bewaffnet. (Bresl. Z.)

— Der heutige „Dziennik“ bringt Folgendes: Se. Excellenz, der funktionirende Statthalter des Königreichs hat in einem Reskripte vom 3. Oktober laufenden Jahres Nachstehendes mitgetheilt: „Die Residenzstadt Warschau ist seit mehr als 2 Jahren zu einem Heerde von Verbrechen und zur Hauptquelle alles über das Land fließenden Unglückes geworden. Aus dieser Ursache sieht sich die Regierung gezwungen, die Staatsausgaben bedeutend zu vergrößern. Ebenso ist die Regierung verpflichtet, der großen Zahl der Unglücksfälle abzuhelfen, welche aus einer solchen Lage herrühren. Die Gerechtigkeit verlangt also, daß die erwähnten vergrößerten Ausgaben nicht den Staatsschatz allein belasten, sondern daß auch die Stadt, die eine so große Zahl Verschwörer und Mörder duldet und in ihrem Schooße birgt, einen Theil der Last trägt, welche von einem solchen Zustand der Dinge herrührt. Bei diesem Zustande der Dinge bin ich gezwungen, der Stadt Warschau eine außerordentliche Kontribution aufzulegen. Ich befehle also: 1) Die außerordentliche Kontribution ist von allen Privateigenthümern von Häusern und anderer Immobilien in Warschau im Verhältniß von 8 pCt. des Einkommens zu erheben, wie solches in dem allgemeinen Verzeichniß der Einkünfte für Häuser der Stadt Warschau und der Vorstadt Praga für das Jahr 1861 angegeben ist. 2) Diese Kontribution muß bis 1. November laufenden Jahres entrichtet werden. 3) Personen, welche bis zum erwähnten Termine die Kontribution nicht entrichten, sollen auf dem Wege der militärischen Execution im vergrößerten Verhältniß bis zu 21 pCt. gezwungen werden. 4) Eigenthümer von Häusern und anderen Immobilien, wenn auf solche Privatschulden hypothekarisch lasten, haben das Recht, von den gesetzlichen Zinsen dieser Schulden 8 pCt. abzuziehen. 5) Den geeigneten Behörden wird die Ausführung übertragen. — Eine Nachschrift der Kommission des Innern zeigt an, daß die geeigneten Anordnungen bereits getroffen sind.

— Heute ist wieder ein Tagesbefehl des Stadthauptmanns erschienen. Derselbe enthält Referate über die letzten Vorfälle und ist in dem gewöhnlichen revolutionären Stil redigirt. Auch enthält derselbe Vorschriften, wie sich die Bürger angesichts des jetzigen Systems gegen die russische Regierung zu verhalten haben. Besonders verbietet der Stadthauptmann bei Todesstrafe die neuprojektirte Einkommensteuer zu bezahlen. Das Flugblatt schließt mit der Anzeige, daß der Buchdruckereibesitzer Jaworski aller bürgerlichen Rechte verlustig geworden ist, weil er seine Druckerei an die Regierung verkauft hat, wiewohl er wußte, daß der „Dziennik“ in derselben weiter gedruckt werden würde. Der „Dziennik“ erscheint zwar, wird aber von Niemandem gelesen und darf nirgends gehalten werden. — Von morgen ab soll den Damen das Tragen der Trauerkleider verboten werden. (Schl. Z.)

* Kalisch, 30. Septbr. Nach dem „Czas“ wird General Taczanowski nicht als Deserteur betrachtet, wie einige Blätter mittheilten, sondern hat zur Stärkung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub von der Nationalregierung erhalten. Die Reste seines Korps durchziehen die hiesige Gegend in allen Richtungen, suchen aber jedem Zusammenstoß mit den Russen auszuweichen. Vor einer Woche rückte der Oberstlieutenant Kondratienko mit einer Abtheilung aus Kalisch aus in der Richtung auf Kolo zu, kehrte aber nach einem unbedeutenden Gefecht beim Dorfe Milkowitz schon wieder hierher zurück. Die Insurgenten wurden hier von Slupski geführt, ihre Verluste sollen unbedeutend sein. Kondratienko's Absicht schien nur dahin zu gehen, Abgaben beizutreiben. Auch Oberst Tarasienko hat in diesen Tagen einen kleinen erfolglosen Streifzug gemacht.

Griechenland.

Athen, 25. Sept. [Stimmung des Militärs.] Die Erwartung von der bevorstehenden Ankunft des Königs ist die Ursache zu wiederholten Versuchen geworden, die feindlichen Armeetheile unter einander zu versöhnen und zu vereinigen, damit dieselben vereint den neuen König empfangen möchten. Ein Ausschuß verschiedener in Athen anwesender Offiziere, unter denen sich Koronäos, Artemis, Michos und Zimbrakakis befanden, bildete sich zu dem Behufe, um Verhandlungen mit den Offizier-Korps der verschiedenen Truppenabtheilungen zu beginnen. Diese Versuche scheiterten alle an der schroffen Haltung der zur Ebene gehörigen Militärs. Die Frage kam in einer der letzten Sitzungen der Nationalversammlung zur Erörterung, hatte jedoch, statt irgend eines erfreulichen Resultats, arge Schmähungen und persönliche Beleidigungen zur Folge. Die Anhänger der Ebene, welche sich seit den Juni-Ereignissen zurückgesetzt sehen, waren in der Debatte bei Weitem die Heftigsten. Der dänische Gesandte, welcher zum ersten Male in einer Sitzung unserer Konstituante zugegen war, mag von der Art, in welcher die Verhandlungen in dem souveränen Hause geführt werden, einen sehr üblen Eindruck erhalten haben. Schließlich erfolgte von Seiten der Ebene ein heftiger Angriff gegen das Ministerium und besonders gegen den Kriegsminister; die Minister wurden von ihrem Kollegen für das Departement des Innern vertreten und vertheidigt. Die Debatte blieb ohne anderes Resultat, indem die Majorität zuletzt als „gehörig aufgeklärt“ zur Tagesordnung überging. Drei Duelle waren die Folgen dieser Sitzung: zwischen dem Hauptmann Handzaris und den Artillerie-Offizieren Kolokotronis und Mastrapas, und zwischen dem Lieutenant Vassos und dem Oberst-Lieutenant Saponksakis, vor der Revolution Kommandant der Artillerie. Keines hatte ernstere Folgen, als leichte Verwundungen; indessen ist der Parteigeist durch diese Ereignisse mit neuem Eifer erwacht. — Das Kriegsministerium hat Maaßregeln getroffen, alle Offiziere ohne Unterschied, welche nicht im Ministerium oder an der Militärschule und im Bureau des Platzkommandanten angestellt sind, so wie alle zu den verschiedenen Provinzen stationirten Korps gehörige Soldaten und Unteroffiziere aus Athen zu entfernen und in Zukunft keinen Urlaub für die Hauptstadt zu genehmigen. (Triester Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Oktober. Zu dem Leipziger Jubiläum werden Seitens des hiesigen Magistrats die Herren: Oberbürgermeister Naumann und Stadtrath Professor Dr. Müller, Seitens der Stadtverordneten-Versammlung der Vorsitzende Herr Justizrath Tschuschke und der stellvertretende Vorsitzende Herr Kanzleirath Knorr deputirt werden.

l — Am 18. Okt. beabsichtigt auch der Turnverein eine Feier zu veranstalten, und zwar soll das hier bereits erwähnte historische Festgedicht von Rudolph Bunge im Odeum zur Aufführung kommen. Der dazu gehörende Cyklus von Gesängen wird vom Sängerchor des Vereins unter Leitung des Lehrers Hrn. Bienwald ausgeführt werden.

Posen, 8. Oktbr. Die Kommission für die Lebensversicherung hiesiger Handwerker, sowie Mitglieder des Handwerkervereins, hat nunmehr, wie wir erfahren, ihre Berathungen beendet. Dieselbe war aus denjenigen Mitgliedern gebildet worden, welche sich zur Theilnahme an dieser Versicherung angemeldet hatten. In der ersten Sitzung wurde, nach mehrstündiger Debatte, einstimmig beschlossen, daß der Verein dem Princip der Gegenseitigkeit den Vorzug geben müsse. Da auf diesem Princip überhaupt nur sieben Gesellschaften basiren, so lag es nahe, sich einer von den in Deutschland bestehenden Gesellschaften zuzuwenden; die Wahl stand daher zwischen der Gothaer und der ihr ganz nachgebildeten „Iduna“ in Halle. Die Sicherheit der Ersteren wurde als bekannt bezeichnet; da dieselbe indeß, wie der Vorsitzende hervorheben mußte, Versicherungen unter 300 Thlr. gar nicht annimmt, so hielt die Kommission sie für den Handwerkerstand weniger geeignet, und auch deshalb nicht, weil sie besondere Vergünstigungen nicht gewährt. Die Kommission (acht Mitglieder) wählte deshalb einstimmig die „Iduna“ in Halle, und wurden einige Mitglieder bestimmt, welche die weiteren Verhandlungen mit dieser Gesellschaft zu bewirken haben. Die Listen zum Beitritt sollen indeß noch acht Tage offen bleiben.

— Morgen werden wir Frau Formes als Tochter des Südens sehen. So viel wir wissen, ist dieses Stück von der Birch-Pfeiffer für Frau Formes geschrieben und genau ihrer Individualität angepaßt. Es läßt sich also mit Recht erwarten, daß Frau Formes in dieser Rolle, in welcher sie auswärts Triumphe gefeiert, auch hier ganz besonderen Erfolg erringen wird.

l — Auf dem hiesigen Kreisgericht ist bisher der Eingang zur Salarienkasse sehr schwer zu finden gewesen, indem der Hausflur, in welchem sich die Eingangsthür befindet, nur sehr mangelhaft beleuchtet war. Während der diesjährigen Gerichtsferien ist nun dem Uebelstande dadurch abgeholfen worden, daß ein neues Fenster in einer ein Zimmer der Kasse umschließenden Wand angebracht worden ist, wodurch der ganze Hausflur an Licht und Freundlichkeit gewinnt.

— [Straßenbeleuchtung.] Die Erleuchtung unserer Straßen durch Gas hat auch in diesem Jahre erfreuliche Fortschritte gemacht, indem mehrere bisher noch unerhellt gewesene, weniger belebte Straßen mit Gaslaternen versehen worden sind. Zu diesen letzteren gehört auch ein Theil der Schifferstraße; doch scheint hier in Betreff der Zahl der aufgestellten Laternen, die Einwohnerzahl, welche der vielen Speicher wegen im Verhältniß zu anderen Straßen nur gering ist, maaßgebend gewesen und dieser angepaßt worden zu sein. Die Straße in ihrer nicht unbeträchtlichen Ausdehnung von der großen Gerberstraße bis zum städtischen Schlachthause ist nur durch fünf Laternen erhellt, von denen zweien die Aufgabe geworden ist, ⅔ der ganzen Straßenlänge (vom Schlachthause bis zum mittleren Thor des Kleemannschen Grundstücks) zu erleuchten. Daß die Möglichkeit dabei nicht ganz beseitigt ist, an dunklen Abenden den verschiedenen dort befindlichen Steinen des Anstoßes zum Opfer zu fallen, ist hieraus erklärlich; wenigstens aber nützt die Beleuchtung dem unbekannten dort Wandelnden soviel, um ihm den Lauf der Straße anzudeuten. — Auch Besitzer größerer Grundstücke, deren Gebäude bedeutendere Hofräume bilden und eine nicht unbedeutende Einwohnerzahl haben, haben die Höfe durch Aufstellung von Lampen bereits erhellt oder beabsichtigen dies noch zu thun. Möchten diesem Beispiele doch alle Besitzer größerer Grundstücke (mitunter bis 8 Nummern zählend) folgen; es wäre dies wenigstens eine billige Rücksichtnahme, die jeder derartige Wirth seinen Miethern schuldig ist, zumal die Kosten nicht so sehr bedeutend sind, und in den jetzt hohen Miethen wohl ihre Deckung finden dürften.

* Aus dem Posener Kreise, 8. Oktbr. Wie weit die Frechheit der Leute auf dem Lande geht, die von fremdem Gut leben, haben Sonntag zwei Weiber und zwei Kerle bewiesen, die in Strzeszyno am hellen lichten Tage einen Gänsejungen überfielen, denselben halb todt schlugen und dann die ganze Heerde Gänse in eine Schonung trieben, um demnächst einzelne davon abzuschlachten. Der arme Junge hatte noch Kraft genug behalten, seinem Herrn die Nachricht von dem Vorfalle ins Dorf zu bringen, der mit seinen Leuten zu Pferde die Schonung durchsuchte, die Gänse, nicht aber die Diebe mehr vorfand, die bei seinem Annähern das Weite gesucht hatten.

—n Kempen, 6. Oktbr. [Festvorbereitungen.] Am 8. d. M. wird nun unsere neuerbaute evangelische Kirche eingeweiht, zu welchem Feste die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Es sind Einladungen an die höhere Geistlichkeit in Posen ergangen, und u. a. hat der Herr General-Superintendent Cranz sein Erscheinen zugesagt. Schon heute prangt die Kirche im festlichen Schmuck und sind zahlreiche schöne Hände beschäftigt, Blumenguirlanden und Kränze zu winden. Nach dem Feste wird im Saale des Gasthofes zur Stadt Leipzig ein Mittagbrot eingenommen, zu welchem zahlreiche Zeichnungen erfolgt sind. — Auch zur Feier des 18. Oktober werden hier bereits Vorbereitungen getroffen. Der hiesige Turnverein hat sich mit dem Gesangverein in Verbindung gesetzt, um über die nöthigen Vorkehrungen zur Feier zu berathen. Diese wird in Gesangaufführungen und Turnen bestehen, ein gemeinsames Mahl soll in Fischer's Etablissement stattfinden und dazu die Veteranen, welche bei Leipzig mitgekämpft haben, und deren es hier mehrere giebt, eingeladen werden.

□ Lissa, 6. Oktober. [Feuersbrünste; Jubiläum.] Die Feuersbrünste mehren sich auch in hiesiger Umgegend in erschreckender Weise. Am Freitag Morgen brach in einer zweitennigen Scheune des Dominiums Priebisch zwischen hier und Fraustadt, wahrscheinlich durch ruchlose Hand, Feuer aus, das innerhalb einer Stunde den ganzen reichen Inhalt an Bohnen und Weizen nebst den Gebäuden selbst verzehrte. Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr ward ferner unser Nachbarstädtchen Schwetzkau von Neuem von einer heftigen Feuersbrunst heimgesucht. Ein ziemlich starker Südwestwind vermehrte die Wuth des zerstörenden Elements, das in der Beschaffenheit der davon ergriffenen Gebäude leider nur allzugroße Nahrung fand, so daß, ehe noch eine nachhaltige Hilfe zur Stelle war, bereits eine größere Zahl von Wohnhäusern, Scheunen und Stallungen davon ergriffen gewesen. In Allem sind 9 Wirthschaften mit 32 Gebäuden ein Raub der Flammen geworden. Vor nicht länger als zwei Jahren ward derselbe Ort durch eine noch größere Feuersbrunst heimgesucht. Das Elend der Unglücklichen, die davon betroffen worden, ist um so größer, als die strengere Jahreszeit vor der Thür, das Mobiliar und die Getreidevorräthe gar nicht, die Gebäude nur sehr gering versichert waren. — Am 1. Oktober beging der an der hiesigen vereinigten evangelischen Stadtschule angestellte Lehrer Wiedemann die Feier seiner 25jährigen Wirksamkeit an der Anstalt. Seine Amtsgenossen und Schüler, die Schul- und Kommunalbehörden des Ortes, wie die persönlichen Freunde und Gönner des Jubilars bewiesen demselben in gleichem Maaße ihre Freundschaft und warme Theilnahme aus Anlaß dieser Feier. Von den Kollegen durch einen Morgengesang begrüßt, brachten ihm später die Mitglieder des evangel. Schulvorstandes, sowie die Spitzen der städtischen Behörden persönlich ihre Glückwünsche dar. Erstere überwiesen ihm ein namhaftes Geldgeschenk aus der Schulkasse, während er von Freunden, den früheren und gegenwärtigen Schülern reichhaltig beschenkt ward. Am Abend vereinigten sich die Gönner, Freunde und Kollegen des Gefeierten zu einem gemeinschaftlichen Souper im Schießhause, zu dem derselbe als Ehrengast durch eine Deputation abgeholt wurde. Gegen 70 Personen hatten sich an dem Festmahle betheiligt, und fand die verdienstliche Wirksamkeit des Jubilars während seiner 25jährigen Berufsthätigkeit in den ihm gewidmeten Ansprachen und Toasten vollste Würdigung.

Telegramm.

Berlin, 8. Oktbr. Die heutige „Kölnische Zeitung“ enthält einen Artikel aus London vom 7. d., wonach Czartoryski der englischen und französischen Regierung Namens der polnischen Nationalregierung einen Antrag auf Anerkennung der Polen als kriegführende Macht überreichte.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 5. Oktober. Kahn Nr. 150, Schiffer Franz Herforth, Kahn Nr. 4508, Schiffer Johann Fürus, Kahn Nr. 6658, Schiffer Michael Grafunder, und Kahn ohne Nr., Schiffer Gottfried Zeidler, alle vier Stettin nach Posen mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Oktober.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer v. Zalewska aus Slupce, die Gutsbesitzer v. Dziembowski aus Kludzin, v. Sawicki aus Rybno, v. Radolinski und v. Niemojewski aus Kajewo, v. Milkowski aus Popowko, v. Radonski aus Kocialkowagorka, v. Wiesiolowski und v. Skarzynski aus Polen.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Winzewski aus Wreschen, Techniker Kiesewetter aus Mikuszewo, Mansionar Redner und Vorwerksbesitzer Grodzki aus Zbąszyn, Geistlicher Byczynski aus Pila, die Gutsbesitzer Libelt jun. aus Czeszewo und Mittelstädt aus Niepruszewo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Guttmann aus Grätz, Lißner aus Neustadt a. W., Fischer aus Breslau, Silberstein nebst Frau aus Buk, Becher und Graupe aus Rogasen.

PRIVAT-LOGIS. Lieutenant a. D. v. Zychlinski aus Breslau, Königsstraße Nr. 6/7.

Vom 8. Oktober.

HOTEL DU NORD. General-Landschafts-Direktor und Rittergutsbesitzer Graf Zoltowski aus Czacz, die Rittergutsbes. Frauen Gräfin Potocka aus Reisen und v. Swinarska aus Dembe, die Rittergutsbesitzer v. Rozanski aus Padniewo und v. Buchowski aus Pomarzanki.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Waligorski aus Rostworowo, Grunwald aus Dworzysk und v. Skolnicki aus Trzesinko.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Distrikts-Kommissarius Luwlin aus Bnin, Frau Sanitäts-Räthin Witzak aus Trzesinko, die Rittergutsbes. Frauen Baronin v. Knorr aus Gutowy und Gräfin Mielzynska aus Pawlowice, die Rittergutsbesitzer v. Lakomicki nebst Frau aus Dombrowko und Graf Plater nebst Frau aus Gora.

SCHWARZER ADLER. Die Lehrer Wendland aus Inowraclaw, Hennig aus Klecko und Dupczynski aus Ostrowo, Geistlicher Barwicki aus Witaszyce und Handlungs-Reisender Gabriel aus Kulm.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Prem. Lieutenant Vogel aus Breslau, die Gutsbesitzer v. Pulawski aus Siernow, v. Koszutski aus Wargowo und Graf Skarbek aus Bialcz, Maler Veit aus Breslau, Administrator Lettmann aus Danzig, die Kaufleute Goldweitz und Brühl aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Landräthe Flottwell aus Meseritz und v. Unruhe-Bomst aus Wollstein, Rittergutsbesitzer Baron v. Hövel aus Leianke, die Kaufleute Ette, Sanne, Beese, Joelsohn, Cohn und Samter aus Berlin, Schärff aus Brieg, v. Gebhardi aus Freyburg, Huppertsberg aus Brüssel, Kochenrath aus Remscheid und Scheller aus Elberfeld.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Landrath Gläser aus Schroda, Landwirth v. Skrzydlewski aus Kotlin, die Kaufleute Levy aus Breslau, Lohrenz und Abraham aus Berlin.

BAZAR. Ordinat Graf Kwilecki aus Wroblewo, die Gutsbesitzer v. Kowalski aus Kiązcyn, v. Mosczenski aus Stempuchowo, v. Waldowski aus Michorzewo und v. Niezychowski aus Zylic, die Kaufleute Chrzanowski aus Thorn und Sandberg aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Seredynski nebst Frau aus Myszki, Probst Rybinski aus Tuczno, Professor Jagielski aus Trzemeszno, die Gutsbesitzer Ciesielski nebst Frau aus Sosnowko, v. Ilowiecki aus Rycz, Budzynski aus Kleryka, v. Malczewski jun. aus Swinary und v. Wichlinski aus Unie.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Bauer aus Kassel, Forst aus Aachen, Hamburger sen. und jun. aus Kosten, Salomonski und Fürst aus Schmiegel, Privatier Jacobi aus Gnesen, Rentier Gebhard aus Schönlanke, die Fräulein Geschw. Chudzynska aus Peisern, Steuer-Einnehmer Hoffmann und Fräulein Hoffmann aus Meseritz.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Königl. Feldmesser Ewald aus Pleschen, die Kaufleute Fischer nebst Frau aus Lissa, Landsberg aus Kosten, Cohn aus Lobsens, Landeck aus Wongrowiec, Fonrobert aus Gollancz, Kaiser jun. aus Miloslaw, Jonas aus Rogasen und Litthauer aus Polajewo.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Frau Kaufmann Krotoschin aus Grätz, Müllermeister Finke aus Wongrowiec, Tuchfabrikant Natus aus Kottbus, die Lehrer Steinke aus Schildberg und Wende aus Adelnau.

EICHENER BORN. Bäckermeister Lichtenstein und die Kaufleute Guzowski und Davidsohn aus Klecko, Rosenstock aus Lissa und Moses aus Exin.

DREI LILIEN. Bürger Pietrowski aus Stenszewo und Kaufmann Derpa aus Rogasen.

PRIVAT-LOGIS. Gutsbesitzer v. Magnuski aus Polen, Berlinerstraße 11.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der allerhöchsten Privilegien vom 30. Juni 1858 und 13. März 1862 sind nach dem Amortisationsplane für die Meseritzer Kreisobligationen am heutigen Tage 3100 Thaler in Kreisobligationen ausgeloost und hierbei gezogen worden:

1. in Apoints zu 500 Thlr. 1 Stück Litt. A. Nr. 4. . . . . . 500 Thlr.
2. in Apoints zu 100 Thlr. 8 Stück Litt. B. Nr. 3. 11. 21. 30. 44. 54. 67. 76. . . . . . 800 Thlr.
3. in Apoints zu 50 Thlr. 16 Stück Litt. C. Nr. 6. 15. 24. 32. 43. 54. 65. 70. 87. 93. 104. 113. 127. 131. 145. 154. . . . . . 800 Thlr.
4. in Apoints zu 25 Thlr. 40 Stück Litt. D. Nr. 14. 79. 91. 176. 202. 224. 302. 310. 315. 354. 414. 520. 607. 808. 938. 1011. 1411. 1504. 1701. 1815. 1906. 1940. 1966. 1968. 1979. 1993. 2004. 2020. 2032. 2036. 2049. 2056. 2065. 2069. 2072. 2082. 2093. 2100. 2126. 2169. . . 1000 Thlr.

in Summa . . 3100 Thlr.

Diese Obligationen werden hiermit den Inhabern gekündigt und Letztere aufgefordert, am 1. April 1864 den Nennwerth derselben mit den bis dahin fälligen Zinsen gegen Rückgabe der Obligationen nebst **Zinskoupons** bei der königlichen Kreiskasse in Meseritz oder dem Bankgeschäfte **Hirschfeld & Wolff** in Posen in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Inhaber der bereits früher verloosten Obligationen Litt. D. Nr. 963 über 25 Thlr. verloost am 2. Oktober 1861 und Litt. D. Nr. 1735, 1736, 1828, 1867 über je 25 Thlr., sowie Litt. C. Nr. 323 über 50 Thlr. verloost am 22. Oktober 1862 wiederholt aufgefordert, dieselben an den genannten Einlösungsstellen zur Empfangnahme des Nennwerthes zu präsentiren.

Meseritz, den 29. September 1863.

Die ständische Kommission.

(gez.) **v. Flottwell**, Königlicher Landrath. **Scholtz**, Bürgermeister.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Wreschen.

Erste Abtheilung.

Das dem Kaufmann **Heimann Löwenthal** und seiner Ehefrau **Auguste** gebornen **Radt** gehörige, in der Stadt **Wreschen** unter Nr. 5 am Markte belegene Grundstück, bestehend aus einem größeren Wohnhause, einem Seitengebäude nebst Waschhaus, Holzstall, Hofraum mit Einfahrt und einem etwa 15 Morgen großen Stück Ackerlande am Wege nach Klein-Guttowy, gerichtlich abgeschätzt auf 5251 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

am 21. März 1864

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Wreschen, den 8. August 1863.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 634 eingetragene Firma

L. Heimann

ist in Folge der Niederlegung des Handelsgeschäfts Seitens des Inhabers der obigen Firma Kaufmann **Lewin Heimann** zu **Posen** im Firmenregister gelöscht und zufolge der am 16. September d. J. erfolgten Wiederaufnahme des Geschäfts unter der neuen Nummer 675 in das Firmenregister heute eingetragen worden.

Posen, den 2. Oktober 1863.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Polizeiliches.

Am 5. oder 6. d. M. aus Halbdorfstr. Nr. 15 entwendet: zwei weiße Unterröcke, ein weißes Mousselinkleid, ein dergl. Rock ohne Taille und ein Battistkleid, weiß mit großen rothen Punkten.

Am 6. d. M. Abends verloren: Eine weiße Kasimir-Kapotte, mit rosa Sammet und schwarzen Spitzen garnirt.

Am 7. d. M. aus St. Martin Nr. 70 entwendet: Eine Banknote von 10 Thlr., sechs Kassenanweisungen à 1 Thlr., ein Krönungsthaler, ein Messer mit Perlmutterschale und eine silberne Cylinderuhr mit einer Stahlkette, woran eine Kugel und eine silberne Umhänge-Kette.

Gefunden: Ein Infanterie-Degen mit silbernem Portepée.

Städtische Realschule zu Posen.

Der Winterkursus beginnt Freitag den 9. Oktober um 8 Uhr. ***Brennecke.***

Der Unterricht an unserer Religionsschule beginnt **Sonntag den 11. Oktober c.** im Lokale des **Vereins junger Kaufleute** (Ziegenstraße). Anmeldungen neuer Zöglinge nimmt Herr Rabb. Dr. **Perles** in den Vormittagsstunden des 8. und 9. in seiner Wohnung entgegen.

Der Vorstand der isr. Brüdergemeinde.

In meinem **Gesang-Institute** beginnt am **8. dieses ein neuer Kursus:**

a) für **junge Damen** in den Nachmittagsstunden,

b) für **Herren** in den Abendstunden.

Das Honorar für eine Person beträgt nur **Einen Thaler** monatlich.

A. Vogt, Musikdirektor, kl. Gerberstr. 8.

Ein Ober-Sekundaner ist bereit, Gymnasiasten oder Realschülern unterer Klassen Privatstunden zu ertheilen. Näheres sub ***V. W.*** in der Expedition dieser Zeitung.

Zwei **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme in einer gebildeten Familie; nähere Auskunft ertheilt die Mittlersche Buchhandlung Breslauerstraße Nr. 9.

P. P. **Posen**, Oktober 1863.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich unter der Firma

D. Fromm,

Sapiehaplatz Nr. 7,

ein Kolonial-, Delikateß-, Thee- und Droguen-Geschäft

en gros et en detail.

Langjährige Thätigkeit in dieser Branche setzt mich in den Stand, allen Anforderungen auf's Beste zu genügen und indem ich mein Unternehmen Ihrem geschätzten Wohlwollen angelegentlichst empfehle, werde ich bemüht sein, das mir zu Theil werdende Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

D. Fromm.

Mit dem heutigen Tage haben wir am hiesigen Platze

Markt- und Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91,

in dem bisher von Herrn **J. M. Nehab** innegehabten Lokale, ein

englisch und franz. Tüll-, Spitzen-, Strumpf-, Band- und Weißwaaren-Geschäft

en gros & en détail

unter der Firma

Gebr. Braun

eröffnet, das wir dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlen.

Posen, den 8. Oktober 1863.

Tobias Braun.
Max Braun.

Ein **Rittergut wird zu kaufen gesucht** und nimmt Offerten portofrei entgegen ***H. Kolshorn***, Kaufmann in **Tschicherzig** bei **Züllichau.**

H. Kilinski, Gnesen,

Pfarrstraße Nr. 9.

Nachdem ich mein Lager wieder reichlich mit neuer Waare ausgestattet, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß unter meiner praktischen Mitwirkung alle vorkommenden Herren-Garderobeartikel in kurzer Zeit nach dem Maaße sauber angefertigt werden.

Gleichzeitig empfehle ich eine große **Auswahl fertiger Herren-Garderobe**, so wie **Damen-Mäntel** und **Jacken** zu sehr soliden Preisen.

H. Kilinski,
Schneidermeister.

Alle Arten Lampen werden gut reparirt und gereinigt, so wie auch alle anderen Reparaturen aufs billigste und beste ausgeführt bei

W. Kühn, Klempnermeister, Mühlenstraße 4.

Direkt aus Harlem

empfingen wir heute per Bahn eine starke Sendung der **vorzüglichsten Blumenzwiebeln.** — Wiederverkäufer und Blumenfreunde können ihren Bedarf billig und gut von uns beziehen. Kataloge gratis.

Posen, den 8. Oktober 1863.

Gebrüder Auerbach.

Großer Vieh-Verkauf.

Den **13. Oktober 1863**, Vormittags von 9 Uhr ab, wird auf dem Gute **Stawiany** bei Schokken meistbietend folgendes Inventarium verkauft: 690 Stück Schaafe verschiedener Gattung, 10 Stück Pferde und Fohlen, 52 Stück Hornvieh, bestehend aus Zugochsen, Kühen und Jungvieh im Alter von einem bis vier Jahren, Holländer Race.



In ***Brylewo*** bei **Poln. Lissa**, hart an der Lissa-Gostyner Chaussee belegen, beginnt der Bockverkauf (Negretti) **am 18. Oktober d. J.**

Der Bockverkauf



in der hiesigen Negretti-Stammschäferei beginnt mit dem 15. Oktober c.

Gorzyn **bei Birnbaum a. W.**, den 1. Oktober 1863.

v. Willich.

Eine **Ziehrolle**, eine **Schlafbank**, sowie **alte Fenster** in **allen Größen** sind zu verkaufen **Breslauerstraße Nr. 4.**

Delikaten Matjeshering, à 4 und 6 Pf., **feinsten Matjeshering**, à 8 Pf. und 1 Sgr., **sehr schönen Fett- und Vollhering**, das Mandel 4, 5 und 6 Sgr., **besten neuen Vollhering**, à Mandel 7½ und 8 Sgr., empfiehlt ***M. Rosenstein***. Wasserstr. 6.

Sehr schöne feinste **Brabanter Sardellen**, à Pfd. 4 und 5 Sgr., empfiehlt ***M. Rosenstein***, Wasserstr. 6.

Patronisicirt durch Privilegien an kaiserl., königl. und fürstlichen Höfen!

Aus **Frühlings-Kräutern** vom **Jahre 1863.**

Dr. Borchardt's arom. Kräuter-Seife.

Preis eines versiegelten Original-Päckchens **6 Sgr.**

Die Dr. **Borchardt**'sche k. k. a. priv. Kräuterseife ist ein vortreffliches Mittel, die Haut zu **stärken** und **gesund** zu erhalten; sie ist unbestritten das **Beste**, was in diesem Fache geliefert werden kann, sowohl gegen die so lästigen Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Pusteln, Pickeln, Hautbläschen 2c., alswie auch zur Erhaltung und Herstellung einer reinen, geschmeidigen Haut in kräftiger Frische und belebtem Ansehen; **sie eignet sich gleichfalls mit großer Ersprießlichkeit zu Bädern jeder Art.**

Das glückliche Resultat einer vorgeschrittenen, sorgsamen, wissenschaftlichen Erkenntniß, sind die privilegirten

Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel.



à 10 Sgr.

Bestimmt, sich zur rationellen Haarkultur in ihren Wirkungen sich gegenseitig zu ergänzen: dient das **Chinarinden-Oel** zur **Konservirung** und zur **Verschönerung der Haare** überhaupt, so ist die **Kräuter-Pomade** zur **Wiedererweckung** und **Belebung des Haarwuchses** angezeigt; erhöht ersteres die Elastizität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor dessem frühzeitigem Erbleichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthuende Substanz mittheilt und die Haarzwiebeln auf die kraftvollste Weise nährt.



à 10 Sgr.

Die sämmtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Spezialitäten sind **unter Garantie der Echtheit** für **Posen** zu den Originalpreisen vorräthig bei

J. Menzel, **Wilhelmsstraße, neben der Post,**

so wie auch in **Birnbaum: J. M. Strich, Bromberg: C. F. Beleites, Chodziesen: C. Breite, Fraustadt: Aug. Cleemann, Gnesen: J. B. Lange, Grätz: Rud. Mützel, Inowraclaw: H. Senator, Kempen: Gottschalk Fränkel, Kosten: B. Landsberg, Krotoschin: A. E. Stock, Lissa: J. L. Hausen, Lobsens: L. P. Elkisch, Nakel: L. A. Kallmann, Neutomysl: C. J. Dampmann, Ostrowo: Löbel Cohn, Pinne: Abrah. Lewin, Pleschen: Th. Musielewicz, Rawicz: J. P. Ollendorf, Samter: W. Krüger, Schmiegel: Wolff Cohn, Schneidemühl: J. Eichstädt, Schroda: Fischel Baum, Schubin: C. L. Albrecht, Trzemeszno: Wolff Lachmann, Witkowo: R. A. Langiewicz, Wollstein: Herm. Jacoby, Wongrowitz: J. E. Ziemer, Wreschen: Const. Winzewski** und in **Wronke** bei **L. Krüger.**

Preisverzeichniß der Fruchthandlung von Gebrüder Neumann in Grünberg i. Schl.

Grünberger Weintrauben,

das Brutto-Pfund 3 Sgr.

Eingem. Früchte: Ananas 30, Erdbeeren 15—20, Aprikosen, Pfirsichen, Kirschen, Reineklauden, Wallnüsse, Hagebutten, Himbeeren, Johannisbeeren 15, Quitten, Pflaumen, Stachelbeeren 15 Sgr. pr. Pfund. **Marmeladen:** Aprikosen, Erdbeeren 15, Himbeeren, Kirschen 12 Sgr. pr. Pfund. **Backobst:** Aepfel geschält 7, Birnen gesch. 6—7½, Pflaumen 3, gesch. 6, ohne Steine 6, Kirschen 4 Sgr. pr. Pfd. **Dampfmus od. Kreide:** Pflaumen, Schneidemus 4, weiches 3, in ¼ und ½ Ztr. 2½, Kirschen 4 Sgr. pr. Pfund. **Säfte in Zucker:** Himbeer 9, Kirsch 8, Johannisbeer 10, Quitten 10 Sgr. pr. Pfd., Weinbeermost zur Kur 7½ Sgr. pr. Flasche, Aepfelwein 3—4, Weinessig 3 Sgr. pr. Qrt., Schnittbohnen 15, grüne Zuckererbsen 25 Sgr. pr. Büchse, Wallnüsse 2½ Sgr. pr. Schock.

Indem wir bitten, uns mit zahlreichen Aufträgen zu erfreuen, versichern wir, daß es stets unser Bestreben ist, auf das Reellste zu bedienen und beehren uns hierbei zu bemerken, **daß unsere Artikel in Berlin anno 1861 und auf der Londoner Weltausstellung 1862 prämiirt worden sind.** Den Betrag bitten wir entweder den Bestellungen beifügen, oder uns gestatten zu wollen, solchen durch Postvorschuß oder dem Gute nachnehmen zu dürfen.

Grünb. zuckers. **Weintr.** billig. Kletschoff.

Schöne reife **Weintrauben** sind zu haben zu 2 und 2½ Sgr. à Pfd. bei Wittwe ***L. Frost*** **in Grätz.**

Die **Milchpacht** ist zu vergeben in ***Górtatowo*** bei **Schwersenz.**

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 128. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum **13. d. Mts. Abends 6 Uhr** erfolgen.

Posen, den 3. Oktober 1863.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer ***Bielefeld.***

Königl. preuß. Lotterie-

Loose, ganze, halbe oder viertel und achtel, sechszehntel oder beliebig kleinere Antheile zu der am 17. Oktober beginnenden 4ten Klasse, **28,000 Gewinne bis 150,000 Thlr.**, sind auch jetzt **am billigsten** zu haben bei ***A. Cartellieri*** **in Stettin.**

Geschäfts-Verlegung.

Mein **Kommissions- und Agentur-Bureau** habe ich von der Bergstraße 1 nach der Bergstraße Nr. 4 verlegt.

O. A. Dullin,
Kaufmann und Ag nt.

Wohnungswechsel.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nach **Breslauerstraße Nr. 32**, in das Haus des Herrn Bierbrauer **Stock**, eine Treppe hoch, verlegt habe.

J. G. Ehlert,
Graveur.

Oscar Kallmann, Glasermeister,

Wilhelmsstraße Nr. 8.

Vom 1. Oktober ab befindet sich mein Glasereigeschäft nebst Wohnung **nur allein Wilhelmsstraße Nr. 8,** im Hause des Goldarbeiters Herrn **Baumann.**

Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kunden in der Altstadt werden mündliche Bestellungen von Herrn ***Spindler*** in dem Cigarrengeschäft der Herren ***C. H. Ulrici & Co.***, **Breitestraße Nr. 14,** angenommen.

Oscar Kallmann, Glasermeister,

Wilhelmsstraße Nr. 8.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum, so wie meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von gr. Ritterstraße Nr. 14 nach **Neuestraße Nr. 5** verzogen bin.

Zugleich empfehle ich mein vollständiges Lager von Stoffen zur Auswahl für die Herbst- und Wintersaison und bitte um geneigten Zuspruch. ***C. Schulz***, Schneidermeister.

Meine Wohnung befindet sich
kleine Gerberstraße Nr. 8.
Louis Müller.

Mein Geschäft befindet sich **Wasserstraße Nr. 4** im Hause des Herrn **Paulmann** im 1. Stock.
T. Maciejewski, Vergolder.

Mühlenstraße Nr. 19 im dritten Stock rechts ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Schifferstr. 20 (Thoreing.) eine m. S. zu v.

Kl. Gerberstr. 2 eine Tr. ist eine m. St. zu v.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von ***Reinhold Kühn*** in **Berlin**, Leipziger Straße 14, werden gesucht:

Ein Rechnungsführer und Polizeiverwalter mit 120 Thlr. Gehalt und freier Station; zwei Wirthschaftsinspektoren mit 120 und 150 Thlr. Gehalt u. fr. Station; vier junge Oekonomiebeamte mit 50 bis 80 Thlr. Gehalt u. fr. St.; zwei Brennereiverwalter mit 80 und 120 Thlr. Gehalt, Tantieme u. fr. St.; drei Landwirthschafterinnen mit 40 bis 60 Thlr. Gehalt u. fr. Station zum sofortigen Antritt. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Einschreibegelder fallen fort. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung.

Tüchtige Brenner und Brennereiverwalter,

welche sich über ihre Leistungen genügend ausweisen können, werden zur nächsten Brennperiode für die unter unserer Oberleitung stehenden Brennereien im Innern Rußlands, südlich von Moskau, unter günstigen Bedingungen gesucht.
Gebrüder Avenarius
in **Berlin**, Friedrichsstraße Nr. 103.

Offene Stelle.

Zur selbstständigen Bewirthschaftung größerer Ländereien und Rechnungsführung des dabei liegenden Braunkohlenwerkes wird ein erfahrener Oekonom verlangt.

Weitere Auskunft ertheilt im Auftrage
L. F. W. Körner, Kaufmann.
Berlin, Luckauerstraße.

Guts-Inspektorstelle vakant.

Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines vom Herrn Besitzer nicht bewohnten größeren Gutes in Schlesien wird **ein erfahrener Wirthschafts-Inspektor** (event. auch verheirathet) gesucht und demselben **eine dauernde mit hohem Jahreseinkommen verbundene Stellung** zugesichert. Reflektanten ertheilt gern weitere Auskunft der mit der Besetzung Beauftragte. ***J. Holz***,
Berlin, Fischerstraße 24.

Ein noch im Militärverhältniß stehender Haushälter sucht als solcher vom 15. d. M. ab einen Dienst und bittet Adressen unter ***S. 10*** in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Offene Stellen. Von dem Besitzer einer Dampfschneidemühle und Holzhandlung wird zur Verwaltung des Niederlagsplatzes und Verkaufsleitung ein thätiger, umsichtiger, auch sicherer Mann zu engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine dauernde mit 600 Thlr. Jahrgehalt und Tantime verbunden. Geeigneten Reflektanten (wenn auch ohne specielle Fachkenntniss) ertheilt nähere Auskunft
Joh. Aug. Goetsch
in **Berlin**, Neue Grünstrasse 43.

Junge Damen, die in **Buchstaben- und Weißstickerei** **2c. Unterricht nehmen wollen**, können sich bei Unterzeichneten, die sich zugleich zur Anfertigung jeglicher Handarbeit, bei Sauberkeit, Schnelligkeit und billigen Preisen empfehlen, melden.
A. u. M. Schmidt, kl. Gerberstr. Nr. 3.

Ein praktischer Zuschneider für Civil-, so wie Militär-Garderoben sucht eine Stelle. Näheres unter Chiffre ***K. 50.*** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsinspektor**, 30 Jahr alt, bisher auf den renommirtesten Gütern in Thüringen und bei Magdeburg stationirt und mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht bald eine selbstständige Stelle. Hierauf reflektirende Herrschaften wollen ihre Adressen in der Exped. d. Ztg. unter **F. St. 33** abgeben.

Männer-Turn-Verein.

Sonnabend den 10. Oktober Abends 8 Uhr Hauptversammlung im Lambertschen Saale (**Odeum**).

Tagesordnung:

1) Bericht über den Stand der Vereins-Angelegenheiten und über die Vermögenslage.
2) Genehmigung zur definitiven Verausgabung einiger vorschußweise geleisteten Zahlungen.
3) Berathung über die Feier des 18. Oktober des Stiftungsfestes 2c.
4) Sonstige Mittheilungen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. M. Meubrink mit dem Appellationsger.-Ref. A. Seehaußen; Neustrelitz: Frl. M. Blanck mit dem Baumeister A. Pfitzner; Greifswald: Frl. A. Köhler mit dem Intendanturrath v. Schepke; Kuggen: Frl. E. Baronesse v. Huellesem mit dem Hauptmann O. v. Knobloch; Dresden: Frau verw. Freifrau von der Trenck, geb. v. Stangen, mit dem Prem.-Lieutenant Fr. Grafen v. Moltke; Schönblick: Frl. L. v. Thümen-Blankensee mit dem Prem.-Lieut. A. v. Lewinski; Luxemburg: Frl. H. Baronesse v. d. Osten-Sacken mit dem Lieutenant Walter v. Göllnitz; Berlin: Frl. A. Kreutterer mit dem Kaufmann A. Schack; Berlin: Frl. M. Grothausen mit dem Kaufmann L. Amen; Grünberg i. Schl.: Frl. A. Schay mit dem Kaufmann M. Cohn. Berlin: Frl. A. Salzmann mit dem Buchhändler G. Großmann, Frl. M. Beschütz mit Hrn. L. Perl, Frl. A. Oehlert mit dem Schlächterm. A. Brandt, Frl. O. Desmarets mit dem Gymnasiallehrer A. Lutter und Frl. P. Bohm mit Hrn. E. Gropp; München: Frl. F. Winckler mit Hrn. A. Paun; Carlsfelde bei Straßburg U.-M.: Frl. L. Rudeloff mit dem Kreisrichter Hankwitz; Dramburg i. Pr.: Frl. M. Läffig mit dem Regierungsrath B. Hoyer; Königsberg N.-M.: Frl. A. Benjamin mit dem Kaufmann G. Cohn.

Verbindindungen. Küstrin: Frl. Arndt mit dem Premier-Lieutenant Julius v. Röder. Bückeburg: Frl. Clara geb. Freiin von dem Bussche-Kessel mit dem Hofjägermeister und Oberforstmeister Frhr. v. Schele.

Geburten. Ein Sohn dem Hofwappenmaler A. Woycke, dem Rittmeister Freiherrn v. Heintze, dem Hrn. C. F. Schaefer und dem Hrn. W. Krüger in Berlin, dem Landrath v. Roebel in Ortelsburg, dem Oberförster Frhrn. v. Wittgenstein in Rees, dem Hrn. A. Rasmus in Braunsfelde b. Friedeberg N.-M., dem Lieutenant R. v. Wurmb in Mainz; eine Tochter dem Hrn. K. Ernst, dem Hrn. K. Radack und dem Hrn. B. Kreikamp in Berlin, dem Hrn. K. Reiher in Wittstock, dem Hrn. O. Haacke in Schlabendorf, dem Grafen G. Pückler in Wiersbel.

Todesfälle. Frl. v. Scholtz und Hermensdorff, Generalarzt Dr. Hoppe, Schumachermeister Jenzen, Sohn des Pastor Bauer in Symbow bei Stolp, Fr. S. Cohn, Dr. phil Guttcke, Kafetier Lindner in Berlin, Hrn. H. Wahnschaffe T. in Klostergut Warsleben, Frl. v. Stern in Lüneburg und Pastor Hengstenberg an der Mönchenkirche in Jüterbogk.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, zweites Gastspiel der Frau **Auguste Formes**, vom königl. Hoftheater zu Berlin. Zum Zweitenmale: **Der Jesuit und sein Zögling.** Intriguen-Lustspiel in 4 Akten von A. Schreiber. Charles — Frau Formes. — Vorher: **Die Gustel von Blasewitz.** Dramatische Anekdote in 1 Akt von S. Schlesinger. Gustel — Frau Formes, als Gast.

Freitag, drittes Gastspiel der Frau **A. Formes.** Zum Erstenmale: **Eine Tochter des Südens.** Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. Leonie — Frau Formes.

Heute Donnerstag **Eisbeine** bei
A. Kullner, kl. Gerberstr Nr. 4.

Heute Donnerstag **frische Kesselwurst und Schmorkraut** bei
H. Schulze, Breslauerstraße 35.

Donnerstag den 8. Oktober **Eisbeine** bei ***A. Lindner***, Wallischei an der Brücke.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 8. Oktbr. 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	103¾	—	—
= 3½ = =	—	—	—
= 4 = neue =	—	96⅛	—
= Rentenbriefe	97	—	—
= Provinzial-Bankaktien	97½	—	—
= 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
= 5 = Kreis-Obligationen	—	—	—
= 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
= 4½ = Kreis-Obligationen	98½	—	—
= 4 = Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 4½ = Freiw. Anleihe	—	—	—
= 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
= 5 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 3½ = Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ = =	—	—	—
Polnische 4 = =	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= = Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	93½	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: schön.

Roggen höher, gekündigt 50 Wisp., pr. Okt. 33⅙ Br., 1/12 Gd., Oktbr.-Nov. 33½ bz., Nov.-Dez. 33½ Br., ⅓ Gd., Dez.-Jan. 34 Br., 33¾ Gd., Jan.-Febr. 34⅛ Br., 33⅞ Gd., Frühjahr 1864 35⅙-35-1/12 bz.

Spiritus (mit Faß) anfänglich fester, schließt matter, gekündigt 15,000 Quart, pr. Okt. 14 5/12 Br., ⅓ Gd., Novbr. 14⅙ Gd. u. Br., Dez. 14⅙ Gd. u. Br., Jan. 1864 14¼ Br., ⅙ Gd., Febr. 14⅓ Br., ¼ Gd., März 14 7/12 Br., ⅙ Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 8. Oktober 1863.

Roggen, Stimmung niedriger.
= loko 37½.
= Oktober 37⅜.
= Frühjahr 39⅜.
Spiritus, Stimmung gewichen.
= loko 15½.
= Oktober 15 7/24.
= Frühjahr 15 7/24.
Rüböl, Stimmung matt.
= loko 12⅝.
= Oktober 12½.
= Frühjahr 12½.

Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien matt, Fonds behauptet.
Staatsschuldscheine 90½.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 96⅛.
Polnische Banknoten 93⅜.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 7. Oktbr. Vrm. 8 Uhr 3 Zoll.
= 8. = = = 2 =

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Oktober. Wind: O. Barometer: 28. Thermometer: früh 8° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen loko 50 a 62 Rt. nach Qual., bunt. poln. 55½ ab Kahn bz., fein. weiß. bunt. poln. 58 ab Boden bz., bunt. poln. 56 a 57 bz.

Roggen loko, abgelaufene Anmeld 36¾ a 37¼ bz., 3 Lad. alter 81/82pfd. 37¼ ab Kahn bz., neuer 40 a ¾ ab Bahn bz., schwimm. feiner neuer 41 a 41¼ bz., Oktbr. 37½ a 37 a ½ bz. u. Br., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 37⅞ a ⅝ a 38 bz. u. Br., Dez.-Jan. 38 a ¼ bz., Frühjahr 39 a ⅝ a ½ bz., Mai-Juni 39½ a 40 bz., Juni-Juli 40½ bz.

Gerste große 33 a 39 p. 1750pfd., märk. 32½ a 33½ ab Kahn bz.

Hafer loko 23 a 25 Rt. nach Qual., schles. 24½ a ½ ab Bahn bz., poln. 23½ ab Bahn bz., Okt. 23 5/12 a ¼ a ⅜ bz., Okt.-Nov. 23 bz., Nov.-Dez. 22¾ a 23 bz., Frühjahr 23⅜ a ¼ bz., Mai-Juni 23½ bz., Juni-Juli 23¾ Br.

Erbsen, Kochwaare 44 a 48 Rt.

Rüböl loko 13 bz., Okt. 12 23/24 a 13 a 12⅞ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 12 5/12 a ⅜ bz. u. Br., ⅓ Gd., Nov.-Dez. 12⅛ a 7/24 bz., ⅓ Br., ¼ Gd., Dez.-Jan. 12 7/24 a ¼ bz., Apr.-Mai 12¼ a 5/24 bz. u. Br., ⅙ Gd., Mai-Juni 11½ bz.

Spiritus loko ohne Faß 15 7/12 a ¾ bz., pr. Okt. 15 7/12 a ¼ a ½ bz. u. Gd., 7/12 Br., Okt.-Nov. 15⅛ a 15 a ⅛ bz. u. Br., 1/12 Gd., Nov.-Dez. 14⅝ a 15 bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 14 11/12 a 15 1/12 bz. u. Br., 15 Gd., April-Mai 15 5/12 a ¼ a ⅓ bz. u. Gd., 15 5/12 Br., Mai-Juni 15¼ a 15½ bz.

Weizenmehl 0. 4⅓ a 4, 0. u. 1. 4⅙ a 3¾ Rt. Roggenmehl 0. 3½ a 3¼, 0. u. 1. 3 a 2¾ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Die „Ostsee-Zeitung" ist uns heute nicht zugegangen.

Breslau, 7. Okt. Wind: O. Wetter: angenehm, früh 11° Wärme. Barometer 27" 9'''.

Weißer schlesischer Weizen 60—72 Sgr., gelber schles. 58—63 Sgr., feinste Sorte über Notiz.

Roggen, p. 84pfd. 42—47—49 Sgr., feinst. 50 bz.

Gerste p. 70pfd. schles. 35—38 Sgr., feinste weiße 39—41 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 25—27 Sgr.

Kocherbsen 52—56 Sgr., Futtererbsen 50—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14 5/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Okt. u. Okt.-Nov. bz. u. 35 Br., Nov.-Dez. 35½ Gd. u. Br, Dez.-Jan. 35¾ bz., April-Mai 1864 37¼-⅛ bz.

Weizen pr. 2000pfd. p. Okt. 51 Br.

Gerste pr. 2000pfd. p. Okt. 36½ Gd.

Hafer p. Okt. 35 Gd., April-Mai 1864 36⅝ Gd., 37¼ Br.

Rüböl loko 12 7/12 Br., 5/12 Gd., p. Okt. 12 5/12 bz., Okt.-Nov. 12 5/12 Br., Nov.-Dez. 12⅓ bz., April-Mai 1864 12⅓ bz.

Spiritus loko 14 5/12 Gd., 7/12 Br., p. Okt., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 14⅓ bz. u. Gd., April-Mai 1864 14⅞ bz. u. Br., Mai-Juni 15⅛ bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 7. Oktober. Weizen 52—54 Thlr., Roggen 40—45 Thlr., Gerste 35—42 Thlr., Hafer 24—25 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 7. Okt. Getreidemarkt unverändert, flau. Roggen ab Ostsee fester, ab Königsberg pr. Frühjahr 60 Thlr. bezahlt und wohl Geld zu 61½ zu haben. Oel fest bei geringem Geschäft, Oktober 27⅞—27¾, Mai 26⅝—26½. Kaffee ruhig, doch sind Inhaber einzeln zurückhaltend. Zink verkauft 2000 Ztr. Frühjahr zu 11 15/16.

London, 7. Oktbr. Weizen fast geschäftslos, Frühjahrsgetreide ruhig. — Regnerisch.

Amsterdam, 7. Okt. Weizen matt. Roggen von Taganrog 2 Fl. niedriger, Termine 2 Fl. höher. Raps Oktober 69, April 72½. Rüböl November 39½, April 40⅜.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 7. Oktober 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅜ B	
Staats-Anl. 1859	5	105⅛ bz	
do. 50, 52 konv.	4	98⅜ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101⅜ bz	
do. 1856	4½	101⅜ bz	
do. 1853	4	98½ bz	[1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	123 bz	[98½ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz	
Kur-u Neum Schldv	3½	90 bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100¾ G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ bz	
do. do.	3½	90 B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	— —	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	89¾ bz.	
Märkische	4	100½ bz	
Ostpreußische	3½	87½ bz	
do.	4	96¼ bz	
Pommersche	3½	89⅝ G	
do. neue	4	100¼ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	97¼ G	
do. neue	4	96 bz	
Schlesische	3½	94⅝ bz	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	86½ bz	
do.	4	96 bz	
do. neue	4	95½ B	
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	98¾ bz	
Pommersche	4	98¾ B	
Posensche	4	96⅞ bz	
Preußische	4	98⅛ bz	
Rhein.-Westf.	4	97½ G	
Sächsische	4	99¼ G	
Schlesische	4	99⅜ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	68 bz
do. National-Anl.	5	73¼ bz u G
do. 250fl. Präm. Ob.	4	84½ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	80¼ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	88-87¾ bz
Italienische Anleihe	5	72 bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89¼ B
6. do.	5	95½ B
Englische Anl.	5	92¾ etw bz
N. Russ. Egl. Anl	3	57¾ G
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	90¾ bz
Poln. Schatz-O.	4	76¾ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88 bz
Part. O. 500 Fl.	4	90 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	96 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56 bz
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30½ etw bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	103¼ G (p.
Lübecker Präm. Anl.	3½	50 Rt. G St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	109½ B
Braunschwg. Bank-	4	74½ B
Bremer do.	4	107½ G
Coburger Kredit-do.	4	92¾ etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	100½ bz
Darmstädter Kred.	4	93-½ bz u B
do. Zettel-Bank	4	100¼ G
Dessauer Kredit-B.	4	4¼ B
Dessauer Landesbk.	4	32¾ etw bz
Disk. Komm. Anth.	4	100¼ bz u B
Genfer Kreditbank	4	58½-¾ bz
Geraer Bank	4	99 bz
Gothaer Privat do.	4	92¾ B
Hannoversche do.	4	99½ G
Königsb. Privatbk.	4	101½ bz
Leipziger Kreditbk.	4	81 G
Luxemburger Bank	4	105 G
Magdeb. Privatbk.	4	91½ G
Meininger Kreditbk.	4	97 etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	35⅜ bz
Norddeutsche do.	4	104¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	83¾-½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	96 G
Posener Prov. Bank	4	97½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	128¼ G
do. Hypoth.-Vers.	4	111 G
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	102⅞ G
Thüring. Bank	4	72 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90⅛ etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	91¼ B	
do. II. Em.	4	90½ bz	
do. III. Em.	4½	100¼ G	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	4½	101 G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	100½ B	
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	81¾ bz	
do. Lit. B.	3½	81¾ bz	
do. IV. Ser.	4½	100 B	[V. 99⅞ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	— —	
do. II. Ser.	4½	100 bz	
Berlin-Anhalt	4	99 B	
do.	4½	100¾ bz	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97¼ bz	
do. Litt. B.	4	98¾ B	
do. Litt. C.	4	96¾ bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	95½ bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	95¼ bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Minden	4½	101¼ G	
do. II. Em.	5	104 bz	
do.	4	96 G	
do. III. Em.	4	94 bz	
do.	4½	101¼ bz	
do. IV. Em.	4	93 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾ G	
do. III. Em.	4½	97½ B	
Magdeb. Halberst.	4½	— —	
Magdeb. Wittenb.	4½	100 G	
Mosco-Rjäsan S.g.	5	87¾ bz	
Niederschles. Märk.	4	97 bz	
do. conv.	4	97 bz	
do. conv. III. Ser.	4	96 B	
do. IV. Ser.	4½	101 G	
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ G	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	86¾ bz	
do. Litt. C.	4	— —	
do. Litt. D.	4	96½ G	
do. Litt. E.	3½	84¼ bz	
do. Litt. F.	4½	100½ bz	
Oestr. Französ. St.	3	262 bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	260½ G	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	93½ G	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	99¼ B	
do. 1862	4½	99¼ B	
do. v. Staat garant.	4½	101¼ bz	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99¾ G	
do. II. Em.	4½	99¾ G	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II Em	4½	100½ bz	
do. III. Em.	4½	100½ bz	
Thüringer	4	99⅜ G	
do II. Ser.	4½	100⅛ G	
do. III. Ser.	4	99⅛ G	
do. IV. Ser.	4½	101⅛ bz	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	94½ bz	
Aachen-Mastricht	4	31¼ G	
Amsterd. Rotterd.	4	107 G	
Berg. Märk. Lt. A.	4	108¾ bz	[Lt. B. [— —
Berlin-Anhalt	4	154 G	
Berlin-Hamburg	4	122 G	
Berl. Potsd. Magd.	4	193¾ bz	
Berlin-Stettin	4	135¾ bz	
Böhm. Westbahn	5	— —	
Bresl. Schw. Freib.	4	135½ bz	
Brieg-Neiße	4	89 bz	
Cöln-Minden	3½	180 G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	60½-¼ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	92½ B	
do. do.	5	— —	
Ludwigshaf. Berb.	4	142½ bz	
Magdeb. Halberst.	4	299 B	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	67⅜ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	127¾ bz	
Mecklenburger	4	65¼ bz	
Münster-Hammer	4	98 G	
Niederschles. Märk.	4	97 bz	
Niederschl. Zweigb.	4	64 B	
Nordb., Frd. Wilh.	4	62⅞-63½-63 bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	157¼ bz	[Lt.B [142¼ [bz
Oest. Franz. Staat.	5	106½-6¾ bz	
Oest. sdl. StB (Lom)	5	148-47¾ bz	
Oppeln-Tarnowitz	4	62¾ G	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	100¼ bz	
do. Stamm-Pr.	4	108 G	
Rhein-Nahebahn	4	25½-¾ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	99 bz	
Russ. Eisenbahnen	5	111 etw bz	
Stargard-Posen	3½	101½ bz	
Thüringer	4	128 bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 7⅛ bz
Louisd'or	—	110¼ bz
Sovereigns	—	6. 21½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461½ G
Dollars	—	1. 11¾ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 7/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	89⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	93¾ bz u G
Russische do.	—	93⅞ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	145½ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	100¼ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	101 G exkl. Div.
Minerva, Brgw. A.	5	24¾ B
Neustädt. Hüttenv.	4	3¼ Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 6. Oktober.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	142⅛ bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	150¾ bz
do. do. 2 M.	3	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	79 5/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89⅛ bz
do. do. 2 M.	5	88¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99⅞ G
do. do. 2 M.	4½	99⅙ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	104 bz
do. do. 3 M.	4	101⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	93½ bz

Kurse häufig höher, Geschäft allgemein schwach.

Breslau, 7. Okt. Oestr. Spekulationspapiere als schwere Eisenbahnaktien merklich höher bezahlt.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 83¼ bz Oestr. Loose 1860 88-87¾ bz. u Br. Schlesische Bankverein 102½ bz u Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 135⅛ Br. dito Prior. Oblig. 96¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101 Br. Köln-Mindener Prior. 93 Br. Neiße-Brieger 88¼ Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 157⅜ Br. dito Lit. B. 143½ Br. dito Prior. Oblig. 96¾ Br. dito Prior. Obligationen 101 1/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 83 11/12 Gd. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 63¼ Br. Kosel-Oderberger 61 Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Frankfurt a. M., Mittwoch 7. Oktober, Mittags. Die hiesige Bank wird von morgen an ihren Diskont von 3 auf 3½ Procent erhöhen.

Frankfurt a. M., Mittwoch 7. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Oestr. Effekten in günstiger Tendenz. Kurse besser. Böhm. Westb. 70⅜. Finnl. Anl. 87⅜.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 123½. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 143¼. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 118. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 104¾. Darmstädter Bankakt. 232. Darmstädter Zettelbank 252. Meininger Kreditaktien 97. Luxemburger Kreditbank 105. 3% Spanier 52¼. 1% Spanier 48⅜. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild 630. Kurhessische Loose 56½. Badische Loose 53⅜. 5% Metalliques 65⅜. 4½% Metalliques 58½. 1854r Loose 80⅞. Oestr. National-Anlehen 71½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 193. Oestr. Bankantheile 823. Oestr. Kreditaktien 196. Oestr. Elisabethbahn 127½. Rhein-Nahebahn 28⅜. Hess. Ludwigsb. 127⅜. Neuste östr. Anl. 88¼

Hamburg, Mittwoch 7. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest bei beschränkten Umsätzen. Finnländische Anleihe 87¾. Geld knapper. Es sollen Silbersendungen nach Petersburg stattfinden.

Schlußkurse. National-Anleihe 73¼. Oestr. Kreditaktien 84. Oestr. 1860er Loose 87. 3% Spanier 48¾. 2½% Spanier 46½. Mexikaner 41. Vereinsbank 104⅜. Norddeutsche Bank 106⅜. Rheinische 99½. Nordbahn 62⅞. Diskonto 4 Procent.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Mittwoch 7. Oktober, Mittags 12 Uhr 30 Min.

5% Metalliques 75, 90. 4½% Metalliques 67, 70. 1854er Loose 93, 70. Bankaktien 794, 00. Nordbahn 163, 00. National-Anlehen 82, 00. Kredit-Aktien 187, 40. St. Eisenb. Aktien-Cert. 180, 00. London 111, 50. Hamburg 83, 50. Paris 44, 10. Böhmische Westbahn 158, 00. Kreditloose 135, 60. 1860r Loose 98, 80. Lombardische Eisenbahn 247, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.